Nummer 12. Abend-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis für Halle und Gleichenstein 2,50 ℳ. Durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal. Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Mittwoch 8. Januar 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3.

Hunde, welche bellen . . . . .

Die den Engländern sonst angerühmte „Erbweisheit" scheint völlig zu versagen und ein öder, blinder und kraftloser Chauvinismus tritt in der britischen Bevölkerung zu Tage. Deutsche und holländische Matrosen wurden belästigt und verhöhnt, die Schaufenster deutscher Geschäfte wurden zertrümmert, deutsche und auch holländische Klubs sahen sich zur Schließung ihrer Räume veranlaßt. Diese Ausschreitungen vervollständigen das Stimmungsbild von jenseits des Kanals, dessen Umrisse bereits in den Schmäh- und Hetzartikeln der Londoner Presse hervorgetreten sind. Wenn die englischen Behörden nicht im Stande sind, derartigen gewaltthätigen Instinkten des Mob einen schleunigen, nachhaltigen Dämpfer aufzusetzen, so fragt es sich, mit welchem Recht die britischen Diplomaten gegen den Sultan und die Pforte eifern, weil sie muhamedanische Repressalien gegen die durch englische Agitation und englisches Geld aufgehetzten Armenier nicht zu verhindern vermochten. Man sollte nun meinen, die Aktion der Gassenjungen, die whiskenbegeistert ihr „Hinaus mit den Deutschen" brüllen, wäre zwar kräftiger als die amtliche Politik, hätte aber im Uebrigen nichts mit ihr zu theilen; das trifft jedoch nicht zu. Die Schritte der Machthaber sind nur zu geeignet, die Brutalität der Masse zu entfesseln. Zwar ist England reich genug, auch diesen Ruhm zu bezahlen, und die Rechnungen werden sicher präsentirt werden, aber gerade deswegen sollte es doch vorsichtiger sein, ehe es muthwillig die Rolle des Esels spielt, welcher sich aufs Glatteis begiebt. Jedenfalls kann die englische Presse, deren jüngste Leistungen nicht etwa ein deutsches Blatt, sondern der Pariser „Temps" dahin charakterisirte, daß kaum das obskurste Blatt der Patriotenliga eine solche Zügellosigkeit der Sprache sich erlauben würde, auf die Nüpeleien, welche sich jetzt an der Themse abspielen, stolz sein; diesen „Erfolg" vervollständigt ein Selbstportrait, in welchem England sich wahrlich nicht geschmeichelt hat! Zuerst ein freibeuterischer Einfall in einen unabhängigen, mit England befreundeten südafrikanischen Nachbarstaat; dann fällt die englische Presse in ihrer überwiegenden Mehrheit mit den wüthendsten Schimpfereien und Verdächtigungen über die für die Erhaltung des Gleichgewichts in Südafrika eintretende deutsche Presse, über Deutschland überhaupt und den deutschen Kaiser insbesondere her; und schließlich wagt der Londoner Pöbel in der oben gemeldeten Art sich zu bethätigen.

Machen wir uns den Grund der Flegeleien klar, mit denen John Bull augenblicklich harmlose Angehörige eines Staates regalirt, mit denen England in vollem Frieden lebt. Eine Räuberbande fällt in ein friedliches Land ein, worauf das offizielle England sich bemüht, jede Betheiligung, sei es direkt oder indirekt, an dem „Unternehmen" zu leugnen. Nichts hätte infolgedessen der englischen öffentlichen Meinung erwünschter kommen können, als das Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Transvaal wegen des Sieges von Krügersdorf, wandte sich doch Se. Majestät gegen einen von England selbst feindlich behandelten Friedensstörer. „Ich spreche Ihnen", so lautete die Depesche, „Meinen aufrichtigen Glückwunsch dazu aus, daß es Ihnen, ohne an die Hülfe befreundeter Mächte zu appelliren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingedrungen sind, den Frieden wieder herzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen die Angriffe von Außen zu wahren. — Wilhelm."

Daraus nun entnehmen die Engländer eine Drohung Deutschlands gegen sie. Bedeutet denn die Depesche eine Einmischung in englische Händel? Bedeutet sie eine Drohung? Wenn das offizielle England für den Raubzug Dr. Jamesons verantwortlich zu machen ist, — ja, wenn nicht — nein. Aus der Antwort jedoch, die die englische Presse auf die kaiserliche Kundgebung hin erließ, hat sich die Beantwortung dieser Frage ergeben und hinreichenden Grund wahrlich hätte die englische Regierung, hübsch artig und stille sich zu verhalten. Daß die englischen offiziellen Kreise an dem Mordbrennerzug Jamesons, den hoffentlich seine gerechte Strafe ereilen wird, nichts weniger als unschuldig sind, dafür liefern die Auslassungen der englischen Presse und die durch sie repräsentirte öffentliche Meinung, die sich durch die Allerhöchste Kritik des schmachvollen Verhaltens Jamesons mitgetroffen fühlt, einen genügend klaren Beweis. Englands Sympathien stehen somit auf Seiten des gefangenen Räubers.

Das Eigenartigste an dem ganzen Verhalten Englands ist und bleibt jedoch unter allen Umständen das Säbelgerassel, welches nach Deutschland hinüberklingen soll. Ob die Engländer wirklich so naiv sind, zu glauben, die deutsche Nation damit erschrecken zu wollen? Erschrecken wird bei uns Niemand, höchstens wird aus mancher Brust ein behagliches breites Lachen hervordröhnen, und gar mancher wird an das Sprichwort gemahnt werden, welches wir an die Spitze unserer Ausführungen gesetzt haben, das Sprichwort: „Hunde, die bellen, beißen nicht."

Der „Times" war es vorbehalten, zuerst die kriegerische Löwenhaut sich umzuthun und so bemerkte denn gestern das Cityblatt, daß die einzige Antwort auf das Telegramm Kaiser Wilhelms die Rückberufung der im Bosporus concentrirten englischen Flottenmacht in den Kanal sein dürfte. Als ob es uns nicht fürchterlich gleichgültig sein kann, wo die englischen Kriegsschiffe umherfahren. Nur mögen sie sich nicht etwa gar zu nahe an unsere Küsten wagen: germanische Hiebe sind für England nicht nur in Transvaal zu holen. Heute wird nun auf der allerdings stark verrosteten englischen Kriegsdrommete weiter geblasen. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." hat der Oberkommandirende der britischen Armee, General Lord Wolseley, auf eine Anfrage über die Stärke des Heeres der Regierung empfohlen, die Miliz und die Armeereserve in genügender Anzahl einzuberufen, um ein volles Armeecorps zur Verfügung des Kriegsministeriums für den auswärtigen Dienst zu stellen.

Hierzu sei bemerkt, daß nach den Gesetzen die Armeereserve „nur bei drohender nationaler Gefahr und im Nothfalle" einberufen werden kann und daß die Miliz lediglich innerhalb des vereinigten Königreichs und mit ihrer Zustimmung auf den Canalinseln, der Insel Man, in Gibraltar und auf Malta verwendet werden darf. Die Reserve umfaßt 86,000 Mann, die Miliz ca. 135,000 Mann — auf dem Papier. Ein Armee-Korps im ausländischen Dienst soll mit Etappetruppen etwa 45,000 Köpfe stark sein; für die Landesvertheidigung soll das Korps auf ca. 35,000 Mann gebracht werden. Ehe die Werber ihre Arbeit gethan, wird man aber das Kriegsgeschrei vergessen haben: Hunde welche bellen . .

Das mögen sich übrigens die Herren jenseits des Kanals gesagt sein lassen, daß es angebracht genug für sie erscheint, den Bogen nicht zu scharf zu spannen und darauf Acht zu geben, daß nicht der Schuß, den sie in ihre Donnerbüchse laden, hinten herausgeht. Wir haben bisher in allen Welttheilen unter dem bösen Willen Englands zu leiden gehabt, das sich nicht dazu entschließen will, auch Andern sein Theil an Licht und Sonne zu gestatten. Wir haben das bisher ruhig ertragen, aber Alles hat ein Ende. Wenn England fortfährt, uns zu reizen und zu schädigen, so kann es leichtlich dahin kommen, daß es auf allen seinen Wegen Hindernisse genug vorfinden wird. Es ging schon Mancher auf die Jagd, der am Abend angeschossen heimgebracht wurde. Wer auf einem Seile spaziert, soll nicht leichtsinnig herumtanzen und herumspringen. England ist durchaus nicht so stark, als es die Welt glauben machen möchte und vor Allem ist es sehr schwach, wenn es nicht in einem andern Volk einen ergänzenden Rückhalt findet. Wo wäre aber der jetzt zu suchen. Frankreich, Rußland, Amerika betrachtet man heute schon als entschiedene Feinde Englands, und wenn zu ihrer Zahl auch noch Deutschland hinzutritt, dann mag England sehen, wo es bleibt. Nur einen Punkt möchten wir noch berühren. Englands Bestreben geht ja bekanntlich dahin, durch eine unter Außerachtlassung jeder politischen Moral bewirkte Ausdehnung der englischen Herrschaft womöglich eine direkte englische Landverbindung vom Kap bis Aegypten zu schaffen. Daß das nicht angängig ist, darüber wird sich Jeder leicht klar werden können, der in Betracht zieht, daß dadurch eine englische Operationsbasis geschaffen würde, von der aus die Umwandlung Afrikas in eine englische Provinz leicht in Angriff genommen werden könnte. Weder Frankreich noch Italien, weder Portugal noch Deutschland werden dem ruhig zusehen. Für die Engländer folgt aber daraus, daß Deutschland auch im Transvaalfall seinen nationalen Sympathien mit gutem Gewissen eine diplomatische Folge geben kann, ohne fürchten zu müssen, sich einer widerrechtlichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates schuldig zu machen.

* * *

Nachstehend geben wir zur Vervollständigung des Gesammtbildes der Situation die neuesten Telegramme:

London, 8. Januar. Auf den hiesigen Ministerien dauert die fieberhafte Thätigkeit fort. Auf dem Kolonialamt wird Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet. In Folge von Konferenzen Chamberlein's mit dem Marine- und Kriegsministerium und dem Höchstkommandirenden wurde, wie die Zeitungen melden, beschlossen, das von Bombay auf dem Heimweg befindliche zweite Bataillon des Royal-Lancaster-Regiments, etwa 1200 Mann in der Kapstadt zu landen, wo sie am 16. Januar erwartet werden. Die hier zirkulirenden Gerüchte von der beabsichtigten Kassirung des Privilegs der Südafrika-Gesellschaft werden von gut informirter Seite vorläufig für unbegründet erklärt. Jedenfalls werde erst eine eingehende offizielle Untersuchung der Vorfälle stattfinden. Der Entziehung des Privilegs wird von einflußreichen Finanzkreisen opponirt. Man wird vermuthlich die Schuld auf einige Sündenböcke schieben. Das Gerücht von der früheren Einberufung des Parlaments wird offiziös dementirt.

Der **Standard** bringt einen interessanten Privatbrief eines Mitgliedes der britischen Südafrika-Polizeitruppe vom 8. Dezember aus Pitsani Totbluga bei Mafeking, worin es heißt: „Wir müssen hart arbeiten hier, da man verzweifelte Eile zu haben scheint, aus diesen meist rohen Rekruten tüchtige Soldaten zu machen. Wir

---

Aus großen Tagen.

Zur 25jährigen Erinnerung.

117.

Kriegserinnerungen VII.

Von Hans Wachenhusen.

[Nachdruck verboten.]

[Wieder in Versailles. — Der eiserne Gürtel. — Die Langeweile. — Ausflug nach Deutschland. — Meine Franctireurs. — Weihnachten. — St. Germain. — Vorspiel des großen Bombardements. — Die Kaiserkrönung. — Der Ausfall vom Mont-Valérien. — Jules Favre. — Die Convention. — Die Parlamentär-Flagge weht an der Schanze I. — Wie ich Paris wiederfand. — Der Leichenzug in der Avenue. — Thiers kratzt sich hinter den Ohren wegen der fünf Milliarden. — Einmarsch in Paris. — Wie der Pöbel uns empfängt. — Großes Konzert vor dem Industriepalast. — Die Damen beehren uns. — Paris wird geräumt. — Die Commune institirt.

Die letzte große kriegerische Etappe des ganzen Feldzuges war also zu Ende. Unter den mißlichsten Umständen war bis auf die eine Schlappe bei Orleans alles glänzend verlaufen. Eins nahm ich auch aus diesen Tagen mit mir: die Bewunderung für die Pflichttreue und Tapferkeit unserer Armee und zugleich für einen Mann, dessen blendende Zukunft ich nie geahnt, wenn ich ihm früher als Boulevardier in den Pariser Kaffeehäusern begegnet war, für Gambetta, dessen rastlose Organisationskraft das französische Volk durch Thaten, Reden und Schriften immer zu neuen Opfern anfeuerte, und drei Armeen, wie ich schon sagte, aus der Erde stampfte.

Alles, was er gethan, war umsonst gewesen, — und jetzt? — Versailles war noch langweiliger geworden, als vorher; in Winterstarre lag es da; die Nebel deckten die große Avenue oft Tage lang, der Reif hing in den Bäumen; die Abende waren düster, denn die Laternen vermochten nicht, mit ihren müden Strahlen durch den grauen Schleier zu dringen; man vernahm nur die dunklen Takte der Piketts und dumpfer noch das ewige Bum-Bum der Geschütze draußen.

Die fast täglichen Ausflüge in den ersten Belagerungsring, namentlich nach Scores und St. Cloud ermüdeten, weil es seit Ankunft unserer Positionsgeschütze dort zwar Lärm, aber „vor Paris nichts Neues" gab, wie auch General von Podbielski täglich nach Berlin telegraphirte, seit der eiserne Gürtel um die Hauptstadt enger geschlossen worden. Die Granaten hatten nutzlose Verwüstungen angestiftet. Scores namentlich war arg zugerichtet. Vom anderen Seineufer schossen die Franzosen auf jede Pickelhaube herüber; sonst blieb's still, und es lohnte der mühseligen nächtlichen Rückkehr nicht, durch alle die Posten, die Parole und Feldgeschrei verlangten, die man übrigens sogar nicht einmal kannte, wenn sie inzwischen gewechselt worden.

Einem meiner Kollegen in Paris, den Berichterstatter der „Daily News", gings auch nicht besser als mir. Er schrieb sein „Tagebuch eines Belagerten". Ich setzte mich also hin und schrieb das eines Belagerers. Dann, als die Sache noch lange zu nichts zu kommen schien, machte ich einen Ausflug nach Deutschland. Ich hielt es kaum für nöthig, dies in der Kommandantur anzumelden. Mein Verschwinden veranlaßte aber die Ordre an die Feldgendarmerie, nach mir zu suchen. Als ich zurückkehrte, machte mir Stieber, der Feldpolizei-Direktor, Vorwürfe. Eine Feldwache habe gemeldet, daß sich am Walde von St. Germain mit Wagen und Pferden in eine Bande von Franktireurs gerathen sei, auch Fürst Pleß hatte darauffhin dieselbe Ordre gegeben. Thatsache war allerdings, daß ich von Franctireurs mit Schüssen verfolgt, aber nicht getroffen worden war. Die Ausflüge nach St. Germain zu dem altberühmten Restaurant unter dem Mont Valérien, in dessen Mauern Ludwigs XIV. Wiege gestanden, waren nämlich meine liebsten gewesen, weil es dort merkwürdigerweise immer ein gutes Diner gab; niemand wußte eigentlich, woher dies bezogen ward. Jedenfalls war diese Kost besser als die, mit der sich die armen Versailler in dieser schweren Zeit nährten, nämlich mit trostlosen Hoffnungen, die sie bei jeder lebhafteren Kanonade auf eine siegreiche „sortie" faßten. Der letzte Tag der „Preußen" mußte doch kommen!

So kam die Weihnachtszeit. Mancher dachte an Weib und Kind daheim, die jetzt den Christbaum schmückten. Wir saßen Abends im „Globe" bei der schönen Clarisse oder im sabot d'or, wo die Bänkelsänger ihre Lieder brüllten und es zuweilen Ohrfeigen gab, denn der französische Kellner, der erklärte, er diene nur für die Gloire, wurde jedesmal impertinent, wenn wieder ein glorreicher Ausfall geschehen, bei dem wir so und so viel Geschütze verloren haben sollten, so daß man schließlich nicht mehr begriff, woher wir immer wieder neue nähmen.

Die Nachrichten, die wir im Süden bekamen, zeugten davon daß die Loire-Armee in der Auflösung. General Aurelle de Paladine sollte von Gambetta für seine Niederlage verantwortlich gemacht worden sein und sein Kommando niedergelegt haben. Jeder General, der nicht siegte, war ja in den Augen des Dictators ein Feigling und Verräther, wie es Bazaine war. Der beispiellose Nizzerde brachte es dahin, daß der Teufel selbst in Frankreich nicht mehr General sein wollte.

In Deutschland stellte man sich nach der so erfolgreichen Beschießung des Mont Avront, dieses Probe-Bombardements, die Einnahme von Paris viel leichter vor, als sie war. Alle Briefe von dort lauteten so. Die Forts Issy, Vanvres und Montrouge wurden danach auch zum Schweigen gebracht, aber die Pariser zeigten sich als rastlose Artilleristen, namentlich wenn auch die Geschütze des Mont Valérien mit eingriffen, und hätten sie noch Lebensmittel besessen, so konnte die Sache noch lange dauern; trotzdem mußte unser Bombardement, mit dem namentlich eine moralische Wirkung beabsichtigt war, das Ende beschleunigen.

Die Besuche bei den Vorposten waren immer gefährlicher geworden und nur dann möglich, wenn die französischen Kanoniere bei ihren Gamellen saßen. In den Wegen und Stegen, im Schußbereich flogen die Bruchstücke der Hausmauern, Backsteine, zerschmetterte Bretter, Aeste und Zweige, Dachschindeln, auf hundert Schritte geschleudert, umher. König Wilhelm zauderte aus Schonung noch immer, ein konzentrisches Bombardement der Stadt zu befehlen. Dank dafür erfuhr er freilich nicht, man hielt das für Schwäche. Unfehlbar hätte eine solche Beschießung den Pöbel schon damals dahin gebracht, sich auf die Bestjenden zu werfen, und Paris hätte seine Thore geöffnet, um bei dem äußeren Feinde Schutz vor dem inneren zu suchen.

Inzwischen ward die salle des glaces im Schlosse festlich dekorirt; in aller Stille bereitete man zum 18. Januar das Fest der Krönung des deutschen Kaisers vor. Die eisernen Kreuze schmückten zwar schon die Brust so mancher Tapferen, an diesem Tage aber sollte zugleich ein Ordensfest stattfinden. Versailles ahnte nichts davon, daß gerade hier König Wilhelm die Krone Karls des Großen auf sein Haupt setzen werde. Zapfenstreich, die deutsche Hymne, das Preußenlied weckten am Morgen alle die compères; in ihren weißen Zipfelmützen schauten sie hinaus, als die Truppen sich aufstellten. Sie sahen den König in einem einfachen braunen Reisewagen à la Daumont geführt, auf dem Platz erscheinen, empfangen von dreifachem Hurrah. Auch die Pariser ahnten nichts; sie hätten es an Kanonendonner nicht fehlen lassen.

An diesem Morgen stand ich in der salle des glaces in bescheidenem Hintergrund, an der Wiege des neugeborenen deutschen Kaiserreichs, vor mir Deutschlands Fürsten, seine Generale, die Offiziere mit den eisernen Kreuzen unter dem Rock, der Kriegs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0001

haben jetzt Truppen a, b, c, d, auch eine Artillerietruppe mit Siebenpfündern und Maxims, und jede Truppe hat ihre eigenen Maxims. Keiner von uns weiß, wohin wir sollen, und unter den allerhand Gerüchten, die zirkuliren, ist das am meisten glaubhafte, daß wir in zwei Monaten Krieg mit Transvaal führen werden. Niemand im Lager, es sei denn Jameson selbst, weiß es. Dr. Jameson erschien hier in der vorigen Woche. Nun, wir werden ja sehen."

Frankfurt a. M., 8. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: Die Zeitungen veröffentlichen weiter eine große Anzahl Telegramme, welche die Situation von dem Einfalle Dr. Jamesons in Transvaal schildern. Diese Telegramme machen allen Versuchen, Dr. Jameson zu entschuldigen, ein Ende. Neue Nachrichten liegen sonst nicht vor. — Der Rücktritt des Premierministers Sir Cecil Rhodes wird von einigen Blättern freudig begrüßt, weil dadurch die Verhandlungen des Generalgouverneurs der Kapkolonie, Robinson, mit dem Präsidenten Krüger erleichtert würden.

London, 8. Januar. Die „Times" veröffentlichen eine Zuschrift ihres Pariser Korrespondenten, worin erklärt wird, daß Frankreich, wenn der deutsche Zwischenfall mit Transvaal vor 10 Jahren sich ereignet hätte, keine Notiz davon genommen haben würde. Dasjenige, was das Hauptinteresse in Anspruch nehme, sei das Telegramm des deutschen Kaisers und dieses sei in Frankreich mit voller Begeisterung aufgenommen worden.

Deutsches Reich.

* Wir theilten in unserer gestrigen Morgenausgabe bereits mit, daß **Fürst Bismarck** nicht an den Feierlichkeiten am 18. Januar in Berlin theilnehmen werde. Die B. B. Ztg. läßt sich nun zu dem gleichen Thema schreiben:

Das Programm für die Einholung der Fürstlichen Personen, welche zur Feier am 18. hier eintreffen, ist vom Kaiser genehmigt worden. Danach werden alle regierenden Häupter durch Kavallerie ins Schloß escortirt werden. Die gleiche Ehrenescorte ist programmgemäß auch dem Fürsten Bismarck zugedacht. Indessen wird der Altreichskanzler der Feier fern bleiben. Ganz abgesehen davon, daß Fürst Bismarck niemals das war, was man einen Poseur nennt, sind verschiedene Beweggründe für dieses Fernbleiben maßgebend und Professor Schweninger's Einfluß wird nach außen hin als maßgebender Grund dafür in Geltung treten.

* **Das Naumann'sche Programm.** In der „Hilfe" Nr. 1) veröffentlicht der Pastor Naumann unter der Ueberschrift „Was wir wollen" einen Aufsatz, der vermuthlich als Programm seiner „Partei" gelten soll. Die in fünf Sätzen skizzirten „politischen Wünsche" Naumann's lauten:

1. Wir wollen das Vaterland schützen als Vaterland fleißiger Arbeit. 2. Wir wollen den Kaiser ehren, weil er ein Kaiser der thätigen (!) Stände sein wird. 3. Wir wollen jede Reform vertreten, die der Arbeit im Kampf gegen Zins und Rente helfen kann. 4. Wir glauben an die Gemeinsamkeit der Interessen der Arbeit in Stadt und Land. 5. Wir fördern jede freiwillige (!) Berufsorganisation, sie heiße wie sie wolle.

Die Partei Naumann stellt sich also als eine reine Partei der körperlichen Arbeit dar. Sie will das Vaterland schützen und den Kaiser ehren; allein sie thut dies nur bedingungsweise. Sie will jede, also ebenfalls die sozialdemokratische Berufsorganisation fördern, demgemäß auch in die Landagitation eintreten. Die Partei Naumann sieht, trotzdem sie das leugnen möchte, auf dem Boden des Materialismus. Unseres Erachtens ist das Naumann'sche Programm bei aller seiner Einseitigkeit so verworren, daß es gebildeten Menschen unmöglich sein müßte, dafür einzutreten. Namentlich aber muß der bedingungsweise Patriotismus und Monarchismus doch sehr stutzig machen. Herr Naumann rechnet nämlich, wie er in der Einleitung seines Programms bekennt, darauf, daß das „weitere Wachsen des sozialdemokratischen Gedankens" — d. h. der Sozialdemokratie — zur Verweigerung der nöthigen Bedürfnisse für Heer, Marine und Verwaltung führen werde; dann werde eine „Aenderung" eintreten müssen. Diese Aenderung stellt Herr Naumann sich so vor, daß der Kaiser eines schönen Tages erklären werde, er wolle sich nun nicht ferner auf „die Herren von hervorragendem Besitz," sondern auf die Sozialisten stützen; dann werde ein „kaiserlicher Sozialismus" entstehen, dem dadurch vorgearbeitet werden müsse, daß ein „regierungsfähiger Sozialismus" geschaffen werde. Unter dieser Art von Sozialismus versteht Herr Naumann eine prinzipielle sozialistische" Opposition, die die Mehrheit im Reichstage gabe und die unser Vaterland in solche Bedrängniß zu versetzen im Stande sei, daß nichts mehr übrig bleibe, als diesem Sozialismus die Herrschaft zu übergeben. Wenn Herr Naumann bei einer fragwürdigen, ja bedenklichen Art von Patriotismus seinen Monarchismus dadurch zu beweisen laubt, daß er unseren Kaiser dazu ausersieht, an die Spitze des zum Klassenkampfe organisirten „Proletariats" sich zu setzen, so zeigt er, daß er das nur aus dem Grunde thut, um sich wenigstens in einem Punkte von der wenigstens offen republikanischen Sozialdemokratie zu unterscheiden.

* **Herr Poultney-Bigelow** geht — aber ohne Lorbeeren! Voll Hoffnungen auf Grund seiner angeblichen Beziehungen, glaubte er alles durchsetzen zu können, was ihm auf sein eigenes Drängen seine Auftraggeber übertrugen. Nun ist er am Ende seiner Weisheit angelangt und kehrte am Freitag nach New-York zurück. Als Reiselektüre möchten wir ihm die gestrigen Ausführungen der Hamb. Nach. empfehlen, die das Gebahren Poultney-Bigelows in treffender Weise beleuchten:

In verschiedenen Blättern wird berichtet, daß Herr Poultney-Bigelow in Berlin eingetroffen sei, um im Auftrage des Versicherungsdepartements des Staates New-York mit dem Minister des Innern über eine Zurücknahme der von der preußischen Regierung gegen die amerikanischen Versicherungsanstalten erlassenen Verfügungen zu unterhandeln. Wir können nicht glauben, daß das New-Yorker Versicherungs-Departement neben der der Vereinigten Staaten noch eine gesonderte Vertretung in Berlin unterhält und die Zufälligkeit der Schulfreundschaft des Herrn Bigelow mit dem regierenden Kaiser für amerikanische Vortheile auszubeuten bemüht sein sollte. Wenn Herr Bigelow eine solche Mission wirklich angenommen hätte, so würde er damit ein gleiches Maß von Selbstüberschätzung bekunden wie sein Landsmann Stern in Kissingen und sich in die Kategorie derjenigen Amerikaner stellen, denen das in Europa übliche Maß von Selbstbeschränkung des Individuums fehlt. Herr Bigelow hatte seine Schulfreundschaft mit hohen Herren nachgerade genügend ausgebeutet; so lange dies gesellschaftlich und publicistisch geschah, hatten wir nichts dagegen einzuwenden, sobald er seine Ansprüche aber auf das politische Gebiet überträgt, so müssen wir sie als außerhalb der Grenzen europäischer Wohlerzogenheit liegend zurückweisen.

Gegenüber anderen Ausstreuungen können wir auch konstatiren, daß Herr Poultney-Bigelow während seines ganzen diesmaligen Aufenthalts in Deutschland nicht ein einziges Mal vom Kaiser empfangen worden ist. Man geht auch nicht fehl in der Annahme, daß dem amerikanischen Herrn durch die unliebsame Verquickung seiner Beziehungen zum Kaiser mit rein kommerziellen Angelegenheiten der fernere Weg nach Potsdam, beziehungsweise Berlin nunmehr abgeschnitten sein dürfte.

* Die **Zufriedenheit** ist bereits verschiedentlich von socialdemokratischer Seite als „das größte Laster" bezeichnet worden. Der „Vorwärts" variirt jetzt dieses Thema, indem er seiner Partei den Titel der „Partei der Unzufriedenen" vindicirt.

„Wir brauchen die Unzufriedenheit", erklärt das sozialdemokratische Centralorgan; „ohne sie sind wir nichts. Durch sie sind wir schon jetzt die stärkste Partei Deutschlands geworden. . . Drum hoch die Unzufriedenheit! Hoch die Partei der Unzufriedenen!"

Wir zweifeln gar nicht daran, daß der „Vorwärts" mit seinen Deductionen im Recht ist. Bebel hat auf dem Parteitag in Frankfurt a. M. es mit anerkennenswerther Offenheit bekannt, daß die Zahl der „Mitläufer", die Zahl derjenigen, welche aus irgend einem besonderen Grund bei den Wahlen ihren Stimmenzettel für den socialdemokratischen Kandidaten abgeben, eine sehr große ist. Nur verstehen wir nicht die Prahlerei des „Vorwärts" mit dieser Thatsache. Bebel hat sich umgewendet verächtlich über diesen Anhang der Socialdemokratie geäußert, über die „Spießbürger" innerhalb der Partei, die „nicht die leiseste Ahnung von der Socialdemokratie" hätten. Es ist ein billiges Vergnügen, wenn der „Vorwärts" auf Grund eines solchen Zeugnisses mit der Stärke der Socialdemokratie prahlt.

Türkei.

Zur Lage.

Die Meldungen, die aus der Türkei einlaufen, sind keineswegs beruhigend. Zeitun behauptet sich und überall brechen neue Aufstände aus, während die Metzeleien zunehmen. Die letzten Telegramme wollen von 3000 neuen Opfern wissen. Und daneben dauern die Palastintriguen in Yildiz Kiosk fort, jede Post nennt neue Namen in der Umgebung des Sultans und in den den höchsten Staatsämtern; nirgends aber zeigt sich der rettende Mann. Die Botschafter verhandeln und vermitteln, an ihr einträchtiges Vorgehen glaubt nach wie vor Niemand. Wie sollte es auch möglich sein, wo die Interessen der Einzelnen sich stritt widersprechen und die Türkei von einem Arm in den anderen flüchtet, um Trost zu finden? Inzwischen nehmen sich die russischen Truppen im Kaukasus, wo man, wie Privatnachrichten melden, mit Sicherheit für das kommende Frühjahr das Einrücken in Türkisch-Armenien erwartet. Es wäre nicht das erste Mal und von diesem kleinasiatischen Boden ist Rußland noch nie ohne realen Gewinn heimgekehrt.

Konstantinopel, 8. Januar. Nach den neuesten Berichten sollen die Aufständischen in Zeitun ihren Proviant für einige Monate ergänzt haben und auch mit Munition versehen sein; Schwierigkeiten soll nur die Verpflegung der dort versammelten Flüchtlinge bereiten. Wie die Berichte weiter melden, wären die Aufständischen entschlossen, sich nur bei Gewährung gewisser Privilegien zu unterwerfen. Die Intervention der anderen Mächte scheint sich schwierig zu gestalten; in den letzten Tagen haben wiederholt Zusammenstöße stattgefunden. Der reiche Schnefall erschwert die Fortsetzung der Offensive und die Verpflegung der türkischen Truppen.

Zur Zuckersteuer-Vorlage.

II.

—l Halle, 8. Januar.

Die bei Erlaß des Gesetzes zu berücksichtigenden Wünsche hatte seiner Zeit die Magdeburger Versammlung in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

1) Das im Gesetze gewährte Kontingent stellt die niedrigste Grenze dar, bei der die bestehenden Fabriken existenzfähig sind. Eine Herabsetzung des Kontingents darf daher nur bei wesentlichem Rückgange des Zuckerverzehrs erfolgen.

2) Die Kontingentirung nach der höchsten Leistung der letzten 5 Jahre ist mit den Interessen der Zuckerfabrikation des Landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen vereinbar.

3) Die im Gesetzentwurfe vorgesehenen Maßregeln zur Erschwerung der Errichtung neuer Fabriken sind für diesen Zweck nicht genügend und bedürfen einer Verschärfung.

4) Die bestehenden, nicht nur die neu entstehenden Fabriken haben ein Anrecht auf eine im richtigen Verhältnisse zur Vermehrung des Zuckerverzehrs stehende Vergrößerung ihres Kontingents.

5) Bei der Kontigentirung sind nicht nur die Interessen der Zuckerfabriken, sondern ebenso sehr auch die der Kaufrüben bauenden Landwirthe zu berücksichtigen.

6) Die Betriebs- und Zuckersteuer ist bei einer eintretenden Einschränkung oder Abschaffung der Prämien entsprechend herabzusetzen.

7) Es sind Maßregeln zu treffen, um die zusammenlegung und Vergrößerung bestehender Fabriken, wo solche im Interesse der Landwirthschaft liegt, ohne allzu große Opfer für die Fabriken zu ermöglichen. Bei Kontingentirung solcher Betriebe, die während der letzten 5 Jahre aus zwei oder mehreren Fabriken entstanden sind oder später noch entstehen werden, soll das Kontingent bezw. die bisherige Veratheilung der außer Betrieb gesetzten Fabriken berücksichtigt werden.

8) Es ist Fürsorge dafür zu treffen, daß die Ausfuhrzuschüsse nicht für solchen Zucker gewährt werden, der aus fremdländischen Rüben hergestellt wird. Die Bestimmungen des § 77 der Zuckersteuervorlage sind nicht dazu geeignet, diesen Zweck zu erreichen.

An die Erläuterung dieser Wünsche durch Herrn Geheimrath Maercker knüpfte sich eine allein den Leitsatz 5 betreffende Besprechung.

Zu diesem Punkte führte der Referent aus, daß gegenüber der geplanten Kontingentirung der Einwurf erhoben sei, es liege die Befürchtung vor, daß die einzige Einschränkung des Rübenbaues nicht die Theilnehmer der Fabriken, sondern nur die Kaufrübenbauer treffen werde. Dieser Einwurf sei zu würdigen, jedoch dürfte seine Tragweite nicht überschätzt werden. Wenn das Gesammtkontingent auf 15 Millionen Doppelzentner Zucker bemessen werde, so sei das um 2 Millionen mehr, als in der Campagne 1893/94 produzirt sei und nur die sehr große Champagne 1894/95 habe mehr gebracht. Die erwähnte Kontingentirung werde also eine Besserung, keine Zurückschraubung der Produktion und damit des Rübenanbaues darstellen. Bei 15 Millionen Doppelzentner Kontingentirung brauche daher das Bedenken der Kaufrübenbauer nicht schlimm zu sein, bei nur 14 Millionen allerdings liege ein gewisses Bedenken vor. Es sei nun zu erwägen, in welcher Weise die Interessen der Kaufrübenbauer wahrzunehmen seien, deren Anspruch mehr Rüben, nicht aber weniger anzubauen im Hinblick auf die Unrentabilität des Getreidebaues durchaus gerecht sei. Es seien nun gegenüber der geplanten Produktions-Kontingentirung verschiedene andere Vorschläge gemacht. Von denselben erscheinen der Vorschlag, den Herr Mehfeld-Eisdorf kürzlich in der Zeitung gemacht habe, nämlich die Kontingentirung des Rübenbaues, nicht der Produktion einzuführen, nicht ganz leicht durchführbar. Es würden sich Schwierigkeiten bei der Feststellung der bisher von den Einzelnen gebauten Morgen- oder Zentner-Zahl von Rüben ergeben, ebenso bei der Kontrolle, daß nicht mehr als das Kontingent zulasse gebaut werde; dann komme doch auch die Qualität der Rüben in Betracht, ferner der Umstand, daß die Behörden mit mehreren Hunderttausenden von Rübenbauern, statt bisher mit nur etwa 400 Fabriken zu thun haben würden. Leichter durchführbar, jedoch auch nicht ohne Schwierigkeiten, erscheine eine andere Contingentirungs-Art, indem nämlich nach den von Fabriken zu liefernden Nachweisen die bisher an Eigenrüben und Kaufrüben verarbeiteten Mengen festgestellt würden, das Contingent nach der Gesammtrübenmenge bemessen werde und die Fabriken gehalten sein sollten, Eigenrüben nur nach dem bisherigen Verhältniß zu verarbeiten, dagegen den Rest der Rüben von Kaufrübenbauern zu entnehmen. Es könne jedoch diese Art der Contingentirung auch zum Schaden der Kaufrübenbauer sich wenden, indem die Aktionäre der Fabriken neben Aktienrüben noch Kaufrüben bauten. Ein eigentlich sehr plausibler Vorschlag sei dahin gegangen, ähnlich wie bei der Spiritus-Fabrikation zu verfahren. Bekanntlich muß die Schlempe in den Wirthschaften der Besitzer von Brennereien verfüttert werden, sie darf nicht verkauft werden, so daß auf diese Weise die Produktion abgegrenzt wird. Von einem ähnlichen Verfahren für die Zuckerfabrikation durch Verbot des Schnitzelverkaufs könne jedoch jetzt, wo man nicht mehr nur nasse Schnitzel, sondern vielfach Trockenschnitzel als Futter verwendet, wegen der Schwierigkeit der Kontrolle keine Rede mehr

---

standarten mit hoch erhobenem Schwert dem Kaiser von Deutschland huldigend, der, mit Thränen in den Augen den Sohn umarmte, während der eiserne Graf die Proklamation mit einer Ruhe vorlas, als handle es sich um ein nüchternes Aktenstück. — Ein überwältigend, unvergeßlich großes Schauspiel! Als es vorüber war, stand ich noch eine ganze Weile im Schloßhofe; die steinernen Helden Frankreichs, Ludwig XIV., mit dem wir nach Raumers Ausspruch eigentlich noch den Krieg führten für seine Mordbrennereien in Deutschland, alle standen sie da, als sei nichts geschehen, und „toutes les gloires de la France!" zwitscherten die Sperlinge im Sonnenschein auf dem Dachfirst.

Inzwischen war in Paris in einem Kriegsrath doch ein neuer großartiger Ausfall beschlossen worden. Ich saß am Nachmittag zur Feier des Tages oben in St. Germain im Restaurant Ludwig XIV. mit einigen Offizieren beim Diner. Es wollte bereits dunkeln, als wir vom benachbarten Mon Valérien dunkle, lang gezogene Massen sich herabbewegen sahen. Ein Ausfall, der in der Nacht vorbereitet wurde: so erriethen wir, und wirklich gabs am Morgen 8 Uhr Alarm. Die Pariser sollten mit 30 Bataillonen und 100 Kanonen, so hieß es, vom Mont Valérien herabgestiegen sein. Fieberhafte Aufregung der Versailler, die sich auf dem Platz und an den Ecken sammelten. Wir wußten ja, daß zwischen hier und Paris eine geheime Postverbindung für die Provinzen bestand, die trotz aller Forschung nicht aufzufinden war. Heute, so schworen sich alle Gewatter, hat den Preußen die letzte Stunde geschlagen! Der Donner begann so heftig, daß die Fensterscheiben erzitterten, das letzte Geschütz verschwand vom Platz, der letzte Soldat schien abmarschirt.

Als ich die Höhe des Schlosses Beauregard erreichte, schleuderte an dessen Garten die „Grande Joséphine" des Mont Valérien ihre riesigen Zuckerhüte. Ein wüthender Kampf mit Gewehrknattern rings umher. Um 3 Uhr wechselte ich den Platz nach La Celle, St. Cloud, La Bergerie, Vaucresson und Bougival. Um 4 Uhr verdoppelte der Feind sein Feuer, auch die Mitrailleusen, die geschwiegen, begannen ihren Lärm von Neuem — eine letzte wütende Anstrengung, wie ich sie so oft gesehen. Der Feind wurde zuletzt noch durch das Bajonett aus der Schanze Montretout vertrieben. Die Dunkelheit senkt sich herab; der Kampf war zu Ende, — wieder ein vergeblicher. Die Gefangenen erzählten, sie hätten auf vier Tage Ration und den Befehl gehabt, sich durchzuschlagen, wo es auch sei; sicher würden sie zurückkehrenden vom Pöbel, der kaum mehr zu bändigen, mit Hohn und Schande empfangen worden sein.

Am 24. schon kam wieder unser ewiger Jules Favre nach Versailles. Man sprach von Kapitulation. Am 25. und 26. sah ich an der Parlamentär-Brücke von Sèvres die weiße Flagge. Waffenruhe! Es war eine „Convention", nicht eine Kapitulation — das Wort klang so häßlich — zwischen Bismarck und Thiers in Versailles auf drei Wochen geschlossen worden. Jeder Pariser durfte mit einem Passierschein aus der Stadt; und die benutzten das, um sich Lebensmittel zu holen; wir durften nicht hinein. Am 29. wurden von uns die Forts besetzt. Lebhaftes Treiben an der Sèvres-Brücke; die feinsten Damen wanderten durch den Koth, massenhaft zogen die Schüler der Provinzen daher, die sich vor den Deutschen in die Stadt geflüchtet hatten. Wir gelang es, in der Eigenschaft eines Sekretärs den Delegirten Grafen Malzahn nach Paris hinein zu begleiten, der mit dem Grafen Flavigny, dem Präsidenten des societé de secours aux blessés, zu verhandeln hatte. Leider fehlt mir hier der Raum, zu schildern, in welchem Zustand ich Paris, das „Gehirn der Welt" wiedersehen sollte.*)

Als ich zurückkehrte, sah ich eine Art Leichenzug durch die Avenue fahren. Fünfundzwanzig Herren in Schwarz, mit weißen Kravatten folgten ihm. Man brachte die 200 Millionen Kriegskontributionen, die die Stadt Paris zu zahlen hatte. Das Zählen dauerte von 11 bis 5 Uhr Nachmittags. Bleichröder war eigens hierzu nach Versailles bestellt worden.

Und jetzt stand also nur der Schluß des ganzen blutigen Dramas zu erwarten, der Einzug in Paris. Thiers, das nervöse Männchen, hatte sich bei Bismarck oftmals hinter die Ohren gekratzt, ehe es um 4 Uhr Abends endlich in diese Demüthigung eingewilligt, aber er hatte um diesen Preis die mächtige Festung Belfort, das Ausfallsthor nach Deutschland und der Schweiz gerettet, nachdem er auch die fünf Milliarden Kriegsentschädigung zugestanden, als Bismark ihn versichert, daß er es nicht billiger thun könne.

Also einmarschieren! hieß es jetzt, doch mit Selbstverpflegung und mit Schonung des Nationalgefühls! Sobald die Assemblées in Bordeaux den Frieden ratifizirt hätten, sollten die deutschen Truppen Paris wieder verlassen. Eigentlich hieß das: Schonung des Pöbels, in dessen Händen die Stadt schon war und der sich ihrer ja auch bemächtigte, sobald wir ihr den Rücken gewendet hatten.

Am Morgen des 1. März 8 Uhr ward der für unseren Einzug freigegebene Stadttheil der Champs Elysées vom Arc de Triomphe bis zu den Tuilerien unter Führung des General v. Kameke besetzt, während die Truppen in der Ebene von Longchamps den Kaiser zu einer Revue über 30 000 Mann erwarteten. „Vengeance" stand an dem Triumphbogen geschrieben „Voleurs! Pilleurs! Assassins" schrie uns der zusammengelaufene Janhagel ins Gesicht. Aber Schonung des Nationalgefühls war ja die Parole, und deshalb ließ man sich sogar Steinwürfe gefallen, bis die Avenue sich mit Truppen gefüllt, deren Trommeln man mit Pfeifen und Heulen begleitete.

Die unzählige Male hatte ich nicht hier in den Champs Elysées unter den elegantesten Promenadetoiletten bewegt; jedes Haus, jedes Palais war mir bekannt! Als Kameke den Zug über den Concordienplatz führte, gabs neue Steinwürfe aus der abgesperrten Rue royale, hinter deren Barrieren sie in Massen sich drängten. Eine schwarze Maskerade hatte man hier mit den auf hohen Postamenten sitzenden steineren Frauengestalten, die die Hauptstädte Frankreichs repräsentirten, getrieben. Sie trugen, um nicht die Schande Frankreichs zu sehen, schwarze Larven; Frau Straßburg war schwarz aufgeputzt wie eine Verrückte! Hinter dem Tuilerien-Gitter salutirte die französische Wache, der Pöbel aber trat ungehindert neben ihr an das Gitter, spie vor uns aus und schimpfte.

Um Mittag wurden die Truppen einquartirt. Am nächsten Tage veranstalteten die Baiern vor dem Industrie-Palast, in dem 10 000 Mann in Alarm lagen, ein großes Konzert, zu dem schon die beau monde und namentlich die demi-monde sich einfanden. Man ließ sich sogar schon herab, uns anzubetteln. Am Abend: großes Souper der Offiziere im Pavillon des Restaurants Ledoyen, der auf Befehl sich öffnen mußte und dem bereits notorthebislofe Damen beiwohnten. Um 9 Uhr Abends großer Zapfenstreich beim schönsten Mondenschein und am nächsten Mittag kam der Befehl, die Stadt zu räumen. Die Nationalversammlung in Bordeaux hatte den Präliminarfrieden unterzeichnet.

Kaum hat'e der letzte deutsche Soldat Paris verlassen, als der Pöbel sich ihrer bemächtigte und die Kanonen auf dem Platze des Stadthauses proklamirten, was von Männern mit blutrothen Schärpen an die Mauern geschlagen wurde: „Citoyens, notre commune est instituée!" Unseren nach Abmarsch der Armeen noch bis Tilgung der Kriegsschuld in St. Denis vor Paris verbleibenden Truppen ward es vorbehalten, den Gräueln einer Höllenbande zuzuschauen, die die Versailler Regierungstruppen ihnen ein Ende machten.

*) Ein eigener Artikel des Verfassers über seinen Besuch in Paris während der Belagerung wird demnächst folgen. D. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0002

sein. Unter diesen Umständen erscheine die Kontingentirung der Zuckerproduktion als das einzig richtige.

Diesen Ausführungen gegenüber suchte Herr **Rehfeld** seinen Vorschlag der Contingentirung des Rübenbaues als ohne große Schwierigkeiten durchführbar hinzustellen, worauf noch Herr **Walther** Kl.-Kugel im Sinne von kürzlich in der „Deutschen Tageszeitung" erschienenen Ausführungen für die Contingentirung nach Rübenablieferung eintrat. Gegenüber diesen Rednern machten die Herren Geheimrath von **Nathusius**, Oberamtmann **Säuberlich**, Gutsbesitzer von **Kröcher** und Herr Landesökonomierath von **Mendel** auf die Schwierigkeiten, welche durch Einführung der von den Herren **Rehfeld** und **Walther** empfohlenen Contingentirungs-Verfahren aufmerksam, welche zu schweren Bedenken gegen die Durchführbarkeit derselben Anlaß gäben; besonders aber die Gefahr in sich trügen, daß durch eine unerträgliche Steuer-Kontrolle der Rübenbauer nicht mehr Herr auf seinem eigenen Boden sein werde. Um den im Interesse der Kaufrübenbauer in den Verhandlungen zu Tage getretenen Wünschen Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, dem Leitsatz 5 folgende Fassung zu geben:

Die Interessen der Eigen- und Kaufrüben bauenden Landwirthe sind gleichmäßig bei der Kontingentirung zu berücksichtigen.

Die von den Herren **Rehfeld** und **Walther** geäußerten Wünsche sollen in die Motive, welche bei Eingabe der Resolution, die im übrigen einstimmig unverändert angenommen wurde, an zuständiger Stelle beigefügt werden, aufgenommen werden. Mit diesen Beschlüssen war die Tagesordnung erledigt, worauf Herr Geheimrath von **Nathusius** die Verhandlung mit dem Dank für die Ausführungen des Referenten gegen 3½ Uhr Nachmittags schloß.

Heer und Marine.

— Wie von zuverlässigster Seite aus Berlin gemeldet wird, wird die Vorlage, betreffend die anderweitige **Organisation der vierten (Halb-) Bataillone** so zeitig an den Reichstag gelangen, daß deren Berathung in der Budgetkommission noch im Laufe des Monats Februar erfolgen kann.

— Der kommandirende General des 17. Armeecorps, General der Infanterie **Lentze**, dem der Kaiser den Adel verliehen hat, war der erste bürgerliche kommandirende General, den die preußische Armee jemals gehabt hat. Mit großer Auszeichnung durch den Generalstab gegangen, wurde er mit 51 Jahren Generalmajor, kommandirte als solcher die 19. Inf.-Brigade in Posen, wurde 1887 Gen.-Lt. und Kommandeur der 16. Division in Trier und im März 1890 kommandirender General des westpreußischen Armeekorps. Zum General der Inf. rückte er am 19. Okt. 1891 auf. Er ist zur Zeit der fünftälteste kommandirende General. Nachdem er den Adel erhalten hat, ist in der Armee nur noch ein bürgerlicher General der Inf. vorhanden, der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps Golz. Die Zahl der bürgerlichen Gen.-Lts. beträgt zur Zeit 13; der älteste unter ihnen ist der Gen.-Lt. Oberhoffer, der die erste Anwartschaft auf das nächste frei werdende Armeekorps hat. Vier von den bürgerlichen Generallieutenants sind Divisionskommandeure, vier sind Kommandanten von Festungen, zwei haben Fußartillerie-Inspektionen, einer ist Kommandant des Zeughauses und einer Generaladjutant des Großherzogs von Hessen. Unter den Generalmajors sind 32 Bürgerliche vorhanden.

— Der „Karlsruher Zeitung" zufolge empfing der Großherzog den bisherigen Kommandirenden General des XIV. Armeekorps, **General der Infanterie v. Schlichting**, und überreichte demselben den Hausorden der Treue.

— Der Reichstag hatte am 11. März v. J. beschlossen, den „Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die mit der **Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften des aktiven Heeres** angestellten Versuche fortgesetzt werden und je nach dem Ergebniß dieser Versuche Mittel zur allgemeinen Einführung dieser Einrichtung in den Etat einzustellen, sobald die Finanzlage es gestattet." Dieser Beschluß ist, wie es in der Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages in der letzten Session heißt, dem Reichskanzler überwiesen worden, doch war es bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches nicht angängig, die erforderlichen Geldmittel in den Entwurf zum Reichshaushaltsetat pro 1896/97 einzustellen. Wie wir hören, würden die Kosten für Verabreichung warmer Abendkost an sämmtliche Mannschaften des aktiven Heeres sich auf 8—9 Millionen belaufen. Uebrigens sucht die Militärverwaltung dahin zu wirken, daß durch die Verabreichung warmer Abendkost die freie Zeit des Soldaten nicht beschränkt werde.

Personalnachrichten.

— Dem Amtsgerichtsrath a. D. **Silkrodt** zu Sachsa im Kreise Grafschaft Hohenstein, bisher zu Nordhausen ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Steueraufseher a. D. Karl **Hoffmann** zu Sangerhausen, bisher zu Wallhausen und dem Eisenbahnpackmeister a. D. **Schurade** zu Greppin im Kreise Bitterfeld, bisher zu Halle a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Kunst und Wissenschaft.

— Die ostpreußische **Volksdichterin Johanna Ambrosius**, die bekanntlich nicht mit Glücksgütern gesegnet und dazu noch körperlich leidend ist, wird nun die Freude haben, ihre baufällige Hütte wieder in Stand gesetzt zu sehen. Eine im Mai von Amtsrath Thoma in Westend in Berlin veranstaltete Sammlung zum Besten der Dichterin hat die Summe von 2421 Mk. 65 Pf. ergeben. Ein Konzert, das am 29. Dezember in der neuen Kirche stattgefunden, brachte 5000 Mark Nettoertrag, so daß der kranken Frau 7421 Mk. 65 Pf. zur Verfügung stehen. Von der ursprünglichen Absicht, für dieses Geld ein neues, bescheidenes, aber solides und gesundes Haus zu bauen, ist auf Bitte der Frau Ambrosius Abstand genommen worden. Für sich selbst verzichtet die Dichterin in edler Selbstlosigkeit auf alles, was über das dringendst Nothwendige hinausgeht. Ihr oberster und sehnlichster Wunsch ist vielmehr, ihre beiden Kinder durch Sammlung eines kleinen Kapitals unter günstigeren Bedingungen ins Leben treten lassen zu können, als es ihr selbst beschieden war. Deshalb will sie sich daran genügen lassen, ihr altes Strohdach nur neu unterzubauen, was einen verhältnißmäßig geringen Theil der für sie bestimmten Summe erfordert; das übrige Geld möchte sie dagegen als Nothgroschen für sich und die Zukunft ihrer Kinder zinsbringend anlegen. Diesem dringenden, von der Dichterin eingehend motivirten Wunsch glaubte das Komitee und ebenso Amtsrath Thoma im Sinne der Konzertbesucher und Beitragspender willfahren zu müssen.

Theater und Musik.

Dresden. Der Hofschauspieler **Porth**, einer der Veteranen der Hofbühne, der ihr bereits seit 1871 angehört, wird demnächst aus dem Verbande ausscheiden. Er hat bereits um seine Entlassung gebeten, die ihm wahrscheinlich bewilligt werden wird. Herr Porth, dessen Sohn bekanntlich jetzt als erster Held am Stadttheater zu Halle engagirt ist, war in Charakterrollen ein ausgezeichneter Vertreter des klassischen Schauspiels.

Jagd und Sport.

fr. **Mühlberg a. E.** Die zweite von dem Justizrath Winterfeld aus Berlin auf dem Mühlberger und Wendisch-Borschützer Fluren abgehaltenen Treibjagd ergab ein Resultat von 148 Hasen.

— **Zur Hebung der deutschen Pferdezucht.** Der Oberlandstallmeister Graf Lehndorff kaufte, wie der „Deutsche Sport" erfährt, in Frankreich von Baron A. Schickler für die preußische Gestütverwaltung den vierjährigen Hengst Le Justicier von L. Sancy aus der North Wiltshire, den Sieger in den englischen Eclipse-Stakes von 200000 Mk. Die Ablieferung des Hengstes erfolgt indeß erst Ende 1896.

— **Sundhausen.** Eine mysteriöse Wilddiebs-Geschichte ereignete sich in der hiesigen Flur, unweit des Ortes an dem Bahndamm nach Gotha zu. Zwei Jagdaufseher aus zwei benachbarten Dörfern hatten Ursache, in der bezeichneten Nacht einen Patrouillengang durch das von dem Bahndamme einerseits getrennte fiskalische Jagdterrain zu unternehmen, wobei sie auch in dem Revier einen Mann bemerkten, den sie für einen Wilderer hielten. Derselbe ergriff bei dem Herannähen der beiden Jäger die Flucht und verschwand durch den unterhalb des Dorfes unter dem Bahndamm hinweg führenden Thorbogen. Den nämlichen Weg machten nun auch die Jäger, gewahrten aber den Verfolgten nicht mehr. Das diesseits des Bahndammes liegende Jagdterrain ist aber Privatpacht, und bei der Suche nach dem Entwichenen trafen die ersteren den Jagdpächter an, welcher sich zur Zeit ebenfalls auf dem Anstande befand und seinen sonst gewohnten Platz eingenommen hatte. Da die Beamten der Meinung waren, daß der zwar zu Recht in seinem Revier Befindliche der vorher bemerkte Mann gewesen sein müsse, wollten sie ihm das Gewehr pfänden, was er aber nicht geschehen ließ, da nach seiner Aussage der Ausreißer auch von ihm bemerkt worden sei und jedenfalls mit dem Wilderer identisch war. Wie wir hören, haben beide Theile von dem Vorfalle Anzeige bei der zuständigen Behörde, resp. der Beschuldigte bei dem Gerichte Klage erhoben, und wird sich demnach die Angelegenheit wohl bald klären.

Vermischtes.

Ein leibhaftiges Stiergefecht hat sich dieser Tage im Nähnitzer Walde in der Neumark abgespielt. Der Gutsbesitzer Grav aus Neuenburg wollte einen Transport Fettvieh nach dem Glusower Bahnhof bringen lassen. Unterwegs wurden plötzlich zwei Bullen wild und rasten trotz der Fesseln in den Wald hinein. Beide waren mit Stricken um Hörner und Vorderfuß gefesselt. Die Thiere waren „hörnertoll" geworden. Die Transporteure brachten das übrige Vieh zurück und nun wurde ein Zugochse in den Wald geführt, weil man glaubte, die Bullen würden sich dem Ochsen anschließen und dann leicht gefangen werden. Als aber der eine Bulle den Ochsen sah, machte er sich in voller Wuth über ihn her. Der Führer ließ den Ochsen los und nun kämpften beide voller Gewalt. Auch auf die Leute ging der Bulle los; einer rettete sich auf einen Baum, der andere kam im Walde dem wütnenden Thiere aus den Augen. Der Ochse blieb Sieger und der Bulle entfloh weiter in den Wald. Die Verfolgung mußte wegen eintretender Dunkelheit aufgegeben werden. Am Mittwoch Morgen nun wurde eine regelrechte Treibjagd auf die beiden Ausreißer veranstaltet. Vierzehn Mann mit Waffen zogen aus. Den einen Bullen fand man in der Adamdorfer Forst; er konnte mit leichter Mühe eingefangen und nach Hause transportirt werden, der andere hielt sich in der Schonung des Nähnitzer Reviers versteckt. Als er seine Verfolger erblickte, kam er wüthend auf sie zu, um sie auf die Hörner zu spießen. Die Hunde, die ihn von hinten packten und sich festbissen, beachtet er gar nicht. Alle vierzehn Mann mußten vor dem wüthenden Thiere Reißaus nehmen. Zuletzt hatten sich alle auf Bäume gerettet. Das wüthende Thier rannte wie toll umher. Als man sah, daß nichts zu machen war, wurde von den Bäumen aus das Thier erschossen.

Kirchliche Anzeigen.

Gebetstunde. Donnerstag, den 9. Januar, Abends 8 bis 9 Uhr: Herberge zur Heimath, Mauerstr. 7. Gegenstand: Heidenmission: Pastor Heintke und Oberpred. Wächtler.

Baptistengemeinde: Donnerstag, den 9. Januar, Giebichenstein, Triftstr. 19, Abends 8 Uhr: Gebetsversammlung: Heidenmission. Freier Zutritt für Jedermann.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 7. Januar 1896.

Aufgeboten: Der Schneider Paul Lehmann und Charlotte Hoffmann, Scharrenstr. 2.

Geboren: Dem Schmied August Hänemann, Dryanderstr. 21, T. Martha Frieda. Dem Handarb. Karl Brendel, Mittelwache 12, T. Anna Martha. Dem Bahnarbeiter Hermann Amthor, Dryanderstraße 29, S. Franz Hermann. Dem Schlosser Wilhelm Gebauer, Südstr. 2, T. Bertha Martha. Dem Modelltischler Adolf Kayser, Streiberstr. 13, S. Hermann Otto. Dem Handarb. Friedrich Ochse, Hochstr. 20, T. Marie Margarethe. Dem Schlosser Gustav Lerche, Il. Ulrichstr. 5, T. Anna Margarethe.

Gestorben: Der Schneidermeister Wilh. Beeck, 71 J., große Steinstr. 33. Die Wittwe Bertha Hänert geb. Hensel, 68 J., Klinik. Des Eisenbahnschaffner Christof Sandrock Ehefrau, Auguste geb. Wedler, 37 J., Klinik. Der Brennerei-Insp. Friedrich Krieg, 56 J., Klinik. Die Wittwe Auguste Heckert geb. Zander, 71 J., Mühlweg 46.

Fremdenliste.

Hotel zur Stadt Hamburg. Oberamtmänner: Schliephacke aus Ebeleben, Ronne aus Schlotheim, M. Bormann aus Weißensee. Lt. Richter aus Langensalza. Domänenpächter Schaefer aus Günzerode. Fabrikdirektor Dr. Lieschke aus Greußen. Administr. A. Rumpf aus Großleinungen. Hauptmann Otto Fiedler aus Löbejün. Bergreferendar A. Storys aus Hagen i. W. Fabrikdirekt. Dr. Reide aus Erstein. Amtsrath v. Zimmermann aus Benkendorf. Fabrikant G. F. Graf aus Hanau. Ingenieur Haake aus Hannover. Frau Bertram aus Saarburg i. Lothr. Kaufleute: Max Bonwitt, Alfred Eckersdorf, H. Hoffmann, Paul Lanzer, Ernst Naumann, Edm. Zareck, Thiele, Paul Dierich, Simon Rektor, H. Rotton, Max Rosenstock, Leopold Ball, Albert Hermann, David, Adolf Sternfeld und Albert Kirchberger sämmtlich aus Berlin, Gustav Horn aus Annaberg i. Erzgeb., H. Grünbaum und Wertheimer, Beide aus Frankfurt a. M., Ernst F. Böttger aus Waldheim, Max Reinz aus Breslau, A. Seringhaus aus Langensalza, Kuno Hartmann aus Hamburg, W. C. Schaefer aus Erfurt, Erdmann aus Dresden, Jacob Leyser aus Crefeld, D. Fröhlich aus Elberfeld, Fritz Behse aus Braunschweig, Bernhard Hirschfeld aus Bielefeld.

Hotel Goldene Kugel. Bergwerksdirektor Diets aus Frose. Ingenieur Eduard von Skorbek-Rudski aus Kiew i. R. Redakteur Max Bäckler nebst Gemahlin aus Berlin. Maurermeister Dehne aus Hohenmölsen. Fabrikant Karl Schlieper aus Grüne i. Westf. Lt. Kälcke aus Mecklenburg. Fabrikant Wüllner aus Naue. Brühl aus Berlin. Kaufleute: Ströber u. Lemke, Beide aus Hannover, W. Fürstenberg aus Ballenstedt a. H., E. Liebmann aus Neuhaus, C. Pfroepffer aus Greiz, Begere, C. Dietrich u. A. Falck sämmtlich aus Berlin, Tobias aus Dessau, Grünewald aus Mainz, Onderka aus Köln a. Rh., Leopold Weil aus Gotha, Peisach aus Duisburg, Oskar Faillard aus Dresden.

Verantwortlich:
Alfred Lebeling für Politik und Volkswirthschaft; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton und Theater; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales, Provinzielles und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.,"** zu adressiren.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in die Wohnung.** [298

Alle Anzeigen,

welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemäss Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem

Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen

Otto Thiele

466] **Berlin SW.,** Bernburgerstrasse 3.

Zweite Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 14. u. 15. Februar 1896.

30 Hauptgewinne im Werthe von **170000 Mark,** darunter eine Goldsäule i. W. von **25000 Mark,** zusammen **5530 Ge**. i. W. von **260000 Mark**. — Loose zu **1 Mark, 11** Loose für **10 Mark,** Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, die **Expedition der Halleschen Zeitung** in Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Sonnabend, den 10. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Rechnung über den Schulbau an der Liebenauerstraße; 2. Errichtung einer neuen Rektorstelle bei den Elementarschulen; 3. Sonstige Eingänge.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Eingesessenen werden auf die im Stück 50 des Amtsblattes unter Nr. 1505 abgedruckte **Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 3. d. Mts.,** betreffend **Einlösung der am 1. Januar 1896 fälligen Zinsscheine** der Preußischen Staatsschulden pp. besonders aufmerksam gemacht.

Halle a. S., den 28. Dezember 1895.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 15005. **von Werder.** [333

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des **Domainen-Schäfereigehöfts** zu **Giebichenstein** ist erloschen und wird daher die über dasselbe verhängte Gehöftssperre aufgehoben.

Giebichenstein, den 2. Januar 1896.

Der Amts-Vorsteher. [328
J. V.
Rudloff.

Familien-Nachrichten.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden im 72. Lebensjahre unsere gute **Mutter, Grossmutter, Schwester** und **Schwiegermutter,**

Frau Auguste Heckert,

geb. **Zander,**

was tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Halle a. S., Berlin und Annaburg, 7. Januar 1896. [317

Statt besonderer Meldung.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der **Lehrer em.**

Ernst Tiessler

im vollendeten 69. Lebensjahre. Das Begräbniß findet Freitag Nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. [322

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lina Tiessler.

Schlafdecken

empfiehlt [343

in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0003

Gasglühlicht Butzke ist das beste und billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Actiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12. [116

1000000 Mark
so gut wie unkündbare
Institutsgelder
à $3\frac{1}{2}$ % [313
auf Acker auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

Ein Gut
in der Nähe Eilenburgs verkäuflich, 116 Morgen Acker u. Wiesen. Preis 75,000 M., Anz. 10,000 M. Auch Tausch m. Gastwirthschaft oder Miethshaus. [165
Näheres bei **F. Dockhorn, Groß-Salze.** Anfragen bitte Porto beizufügen

---

Mit dem **8. Januar a. c.** wird die

Engel-Apotheke

für die Zeit des Neubaues von **Kleinschmieden 6** nach

Gr. Ulrichstr. 2, dem Hause der Herren **Gebr. Zeiz,**

verlegt und wird das geehrte Publikum höfl. gebeten, während dieser Zeit das bisher geschenkte Vertrauen dem Geschäfte auch in diesen Räumen fernerhin bewahren zu wollen. [98

Mein Bureau befindet sich jetzt
Rathhausstr. Nr. 14,
(Naumann's Möbelfabrik).
Rechtsanwalt
Bennewiz.

Ia. Ital. Hühner
sowie **Tauben**
verkauft, um das Quantum zu reduciren, billigst **Meckelstrasse 14 part.** [326

Rathskeller-Restaurant.

Mittwoch: **Sauerbraten, Thüringer-Klöße.**
Donnerstag: **Pökelrinderbrust, Meerrettig.**
Abend-Stamm.
Mittagstisch im Abonnement 1 Mk. von 12—5 Uhr.
Jeden **Donnerstag** v. 11—2 Uhr Versammlung d. Landwirthe des Saalkreises.

Kaisersäle.

(Inh. **Hermann Kunze.**)

Mein Maskenball-Fest
findet am 20. oder 21. Januar statt.

Kaisersäle.

100 junge Damen, welche geneigt sind, bei der Aufführung des
Maskenfestes
mitzuwirken, werden gebeten, sich im Comptoir daselbst baldigst zu melden. [311

Ausstellung von weibl. Handarbeiten.
Habe vom **10. bis incl. 14. d. Mts.** einige Arbeiten von Schülerinnen meiner Handarbeitsschule **(Kunst- und Fantasie-Stickereien 2c.)** in meiner Wohnung von 9—4 Uhr ausgestellt und erlaube mir zu deren Besichtigung freundlichst einzuladen. [314
M. Zumpe, Lehranstalt weiblicher Handarbeiten, a. d. Universität 7, II.

Von neuer Sendung
empfehlen
feinste Hambg. Gänse u. Enten, Steyr. Poulets, Perihühner, feiste Fasanen, Birkwild, Haselhühner, Rehwild, Waldhasen.
Echt Prager u. Westf. Dauerschinken, Kieler Sprotten, Schiebücklinge, feinste marinirte Neunaugen, Elbaale, Delikatessheringe in pikanten Saucen.
Prachtvolle Bananen-Apfelsinen, Mandarinen, Almeriatrauben, Maronen in feinsten Qualitäten.
Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstrasse 28 — Fernspr. 193.

Ackerwalzen!
Preisgekrönte dreitheilige Ackerwalzen von 11 bis 28 Zoll Stärke, auch mit Gerüsten und Beschlag, liefert zu **billigsten Preisen C. Voigt,** 306
Zimmermeister in Alten a. G.

30,000—50,000 Mark
sind auf erste Hypothek zu 4% auszuleihen. Adr. unt. **Z. 250** in d. Exped. dieser Zeitung. [250

Heu, Stroh und Häcksel
verkauft [240
Gut Ruischeshof a. d. Merseburgerstr.

1000 Centner gepresztes Stroh
zu kaufen gesucht. Offerten unter Preisangabe franco Bahnhof Camburg an
von Alvensleben,
Rittergut Rodameuschel
bei Camburg a. S. [299

Halbverdeckten Kutschwagen
verkauft preiswerth **Bahnhofstr. 12.**

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen — **RUDOLF MOSSE** — **Halle a. S.** Brüderstr. Telephon No. 151
Ununterbrochen geöffnet von 8 — 7 Uhr. Fernsprecher 151.

Größere Summen sind auf gute erststellige Stadt-Hypothek auszul.
Gesuche unt. **S. m. 283** an **Rud. Mosse, Halle** erbeten.

Junger erfahrener, verheiratheter, herrschaftlicher **Kutscher,** gedienter Kavallerist, im Besitze guter Zeugnisse, **sucht 1. April** od. **früher** dauernde Stell. als solcher. Angeb. u. **J. h. 49152** bef. **R. Mosse, Halle.**

Blücherstr. 4.
Herrschaftlich. Hochparterre zum 1. April zu vermiethen. Preis 1250 M. Näh. das. 1. Etage.

Herrschaftlicher Kutscher,
verh., (r. Art.-Unt.) m. guten Zeugn., sucht zum 1. Apr. od. früher passende Stellung. Off. unt. **O. c. 49095** an **R. Mosse,** Halle a. S. erbeten.

Stud. phil. (früher Realgymnasiast) der bereits **erfolgreich Nachhilfe-Unterricht** ertheilte, sucht **Privat-Stunden** zu geben, event. **als Hauslehrer** in Familie. Off. unt. **W. r. 261** erbeten an **Rudolf Mosse, Halle.** [315

Stadt-Theater.

Direktion **Hans Julius Rahn.**

Donnerstag, den 9. Januar 1896.
112. Vorstellung.
30. Vorstellung außer Abonnement.
Letztes Gastspiel des Komikers **Carl William Büller.**
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
In Scene gesetzt vom Direktor **Hans Julius Rahn.**

Personen:

Senator Andersen	* * *
Helene, seine Frau	Anna Löfs.
Agathe, ihre Kinder	Hed. Hoffmann.
Stephanie, ihre Kinder	F. Schneider.
Oskar, ihre Kinder	B. Dürschmann.
Mittelbach	Alex. Lipowitz.
Dr. Gehring	Leop. Kramer.
Sophie Pegoldt	Adele Kühn.
Dr. Steiner	Rud. Jahn.
Thekla, Stubenmädchen	E. Kreuzer.
Josef, Diener	Aug. Schlüter.

*** Senator Andersen: C. W. Büller als Gast.
Ort der Handlung: Hamburg.
Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Freitag, den 10. Januar 1896.
113. Vorstellung.
83. Abonnements-Vorstellung.
Farbe blau.
Sicilianische Bauernehre
(Cavalleria rusticana.

National-Theater.

Mittwoch, den 8. Januar 1896.
Benefiz für den Oberregisseur Herrn Hans Seidl.
Zum 20. Male:
Der Obersteiger.
Donnerstag, den 9. Januar 1896.
Zum letzten Male:
Die Glocken von Corneville.
Freitag, den 10. Januar 1896.
Auf vielen Wunsch:
Lumpaci vagabundus.
In Vorbereitung: Ritter Blaubart. **Das Modell. Zehntausend Mark für eine Lüge. Der Kampf ums Dasein.**

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Die kleine siebenjährige **Melanie** als **Magierin.** (Das neueste „Wunder der Artistenwelt.) — Das **Clives-Trio,** mysteriöse Excentriker. **(Sensationell.)** — Die **Boines**-Truppe, Elite-Gymnastiker am rotirenden Original-Apparat. — **The Mayo's,** excentrische Bravour-Rollschuhläufer. — Die Gesellschaft **Malzenovic,** (acht Damen), Darstellerinnen lebender Wandel-Bilder. — Fräulein **Josefine Arden,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Siegwart Gentes,** Original-Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Domkirchenchor.
Die regelmäßigen Uebungen beginnen Freitag, den 10. Januar, Abends ½8 Uhr im Uebungslokale, II. Klausstr. 12.
Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt Herr Domkantor und Musikdirektor **R. Knüpfer,** Sophienstraße 35, entgegen. **Der Vorstand.**

Pestalozzi in Stanz.

Charakterbild in 3 Aufzügen von
Fedor Sommer.
Ein Festspiel zur Feier des 150. Geburtstages **Johann Heinrich Pestalozzis.**
Aufgeführt von Lehrern und Lehrerinnen der Stadt Halle.
Die Aufführungen finden in den **Kaisersälen** statt. Dienstag, den 14. u. Mittwoch, den 15. Januar.
Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze:
I. Platz u. Fremdenloge (numm.) 1,50 M.
II. „ „ 1,00 M.
III. „ „ 0,50 M.
Eintrittskarten sind außer an der Abendkasse im Vorverkauf bei Herrn **Hothan,** Gr. Steinstraße 14, zu haben.
Der Ueberschuß ist für den Pestalozzi-Verein zur Unterstützung von Lehrer-Wittwen und -Waisen bestimmt.

Neues Theater.

Heute Mittwoch

Abschieds-
Abend der Neumann Bliemchen's
Leipziger Sänger.

Morgen Donnerstag Schlachtefest bei M. Bornschein, Schulstr. 9.

Einwahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das bestimmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Pädagogium Thale a. Harz.
Für Schüler sehr gesunder Aufenthalt, gute Pflege und gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen. Individuelle u. energische Förderung. Beste Empfehlungen. P. mit Unterr. 800 bis 1000 M. jährl. Prospekte. Dr. Lohmann.

Schachklub.

Mittwochs u. Sonnabds. v. A. 8 **Versammlung** i. Wiener Café (Otto); Gäste stets willk.

Goldin-Remontoir-
Anker-Uhr für Herren, von echtem Golde nicht zu unterscheiden, verlende ich, so lange der Vorrath reicht, um Spottpreise von nur **M. 4,50.** Goldin-Damen-Remontoir-Anker-Uhren à **M. 5,50.** Für guten Gang 2 Jahre Garantie. Goldin-Uhrketten für Herren und Damen à **M. 1,50,** Goldin-Ringe à **M. 1,50.** Vorzügliche Weckeruhren à **M. 3,.*** Versand gegen Nachnahme oder vorher. Einsend. (auch Briefmarken) durch die Firma: **Feith's Neuheiten-Vertrieb in Dresden A. 9.**

Junge Ulmer Tigerdoggen zu verk. **Reilstraße 124,** hochpart.

Ferkel und Läuferschweine
zur Mast sind stets verkäuflich auf **Ritter gut Zerben,** Station Güsten, Bez. Magdeburg. Näheres auf Wunsch schriftlich

---

20 Stück Meerschweine,
sehr schöne Exemplare, à Paar 2 Mk verkauft **V. Kleemann,**
2'8] **Remsdorf** bei Querfurt.

Vermiethungen.

Bernburgerstr. 9, Ecke, Mühlweg, ist die **I. Etage mit 1300 Mk.** und die **III. Etage mit 1000 Mk.** per **1. April zu vermiethen.** Zuerst. bei Herrn **Streubel** das. i. Laden.

Zinksgartenstr. 14, I.
1 Wohng. mit 4 heizbar. Zimmern nebst Zubehör per 1. April 1896 zu vermiethen. Preis 650 Mk. [15

Germarstraße 2
herrschaftl. Hochpart., 6 heizb. Zim., Kam. Garderobekam., gr. Küche, Zubeh., Gas a. all. Benutzung, f. 900 M. z. verm. Zah. 3. Et. od. b. Hausmann. [24

Wohnung, II. E. Kranstraße 20 für 280 Mk. 1. April zu vermiethen.
Otto Giseke, gr. Steinstraße 8!

I. Et. (5 hzb. Z., K., K. u. sonst. Zub. 850 Mk., 1. April od. 1. Juli zu verm. Ev. auch einst. **Pferdestall** m. Burscher u. Futtergelass. **Händelstr. 6, II.**

Schmeerstr. 17
ist die **II. Etage,** 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör am **1. April zu vermiethen.** Näheres **daselbst** in **Geschäft.** [32

Die
Buchdruckerei Otto Thiele
Halle (Saale,) Leipzigerstrasse 87
empfiehlt ihre reiche Auswahl von
Formularen
für
Amts- und Gemeinde-Vorsteher, Schiedsmänner, Standesbeamte und Rechtsanwälte
und bittet bei Bedarf Preisliste zu verlangen.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0004

Halle (Saale), **Beilage zu Nr. 12 der Halleschen Zeitung.** 8. Januar 1896

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Hallesche Lokalnachrichten vom 8. Januar.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Der I. kommunale Wahlbezirks-Verein** hielt gestern Abend in der Rathskellerwirthschaft seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab, in welcher zunächst der vom Schriftführer, Herr Lederhändler Henze, verfaßte Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr zur Verlesung gebracht wurde. Gegen denselben fand sich nichts zu erinnern, ebenswenig gegen die vom Kassirer, Herrn Kaufmann Merkwitz gelegte Jahresrechnung, die entlastet wurde. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Mechanikus Potzelt, Kaufmann Merkwitz, Lederhändler Henze, Rentier Becker und neugewählt Herr Kaufmann Krasemann. Die Aemter vertheilt der Vorstand unter sich. Sodann wurden kommunale Fragen diskutirt. Bezüglich des Dienstes unserer Polizeisergeanten und deren Verhaltens dem Publikum gegenüber, konnte an der Hand eines Tagesbefehls des Herrn Polizei-Oberinspektor Weydemann Authentisches mitgetheilt und diese und jene andere Meinung im Publikum beseitigt werden. Die Polizeisergeanten sollen dem Publikum höflich begegnen, geringe Uebertretungen weniger beachten, dagegen gegen schwerere Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz und die Verordnungen mit aller Strenge vorgehen, so gegen skandalsüchtige Personen, Lattcher u. s. w. Die Versammlung war mit dem Vorgehen des Herrn Polizei-Oberinspektor Weydemann völlig einverstanden. Gerügt wurde das dichte Nebeneinanderhalten der Motorwagen an der Endstation Schieferbrücke, so daß andere Wagen bei Glätte schlecht daneben vorbei passiren können. Mit aller Entschiedenheit sprach manch sich gegen eine Umwandlung des Paradeplatzes in eine Parkanlage aus, derselbe soll vielmehr als Spielplatz für die Kinder erhalten bleiben. Das Verhalten der Universität in der Straßenbahnangelegenheit sei nicht dazu angethan, nach dieser Richtung hin ein Entgegenkommen zu zeigen. Zum Schluß sprach man noch über die beabsichtigte Verlegung des Vieh- und Krammarktes, worüber die Ansichten in der Versammlung auseinandergingen.

— **Die Barbier-, Friseur- und Heilgehilfen-Innung** hielt ihre Quartalversammlung am Montag Abend in der „Zulpe" unter Vorsitz des Obermeisters, Herrn M. Hirt ab. Zunächst wurden von den Mitgliedern die Beiträge erhoben, die Mitgliederliste richtig gestellt und 2 neue Mitglieder aufgenommen. Wie in den Jahren zuvor, soll auch dieses Jahr zu Ostern ein Schaufriseren der Ausgelernten stattfinden. Die dazu nöthigen Kosten wurden bewilligt. Der Bericht über die Fachschule der Innung lautete ganz befriedigend. Dann wurde noch längere Zeit hindurch über die Feier des 50jährigen Bestehens der Innung und über Uebertretungen des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe debattirt.

— **Aus den Kriegervereinen.** Der Krieger-Begräbnißverein erledigte in seiner am Montag Abend in „Willes Gastwirthschaft" abgehaltenen Generalversammlung zunächst Geschäftliches, setzte den Rest der bezogenen Jahrbücher ab, beschloß seine Betheiligung an dem großen patriotischen Kommers am 19. d. Mts., nahm mehrere Mitglieder auf und beschloß, das Sterbegeld für dieses Quartal in der bisherigen Höhe, nämlich 70 Mark pro Sterbefall zu belassen. — Der Kriegerverein zu Halle hielt seine Generalversammlung ebenfalls am Montag Abend im „Eiskeller" ab. Es wurde auch hier zunächst Geschäftliches erledigt, Abrechnungen gehalten und beschlossen, sich am Kriegerkommers am 19. d. Mts. in den „Kaisersälen" zu betheiligen. — Der Verein der Krieger von 1866 ab, welcher seine fällige Versammlung gestern Abend im „Rosenthal" abhielt, beschloß u. A. seine Betheiligung an dem vorerwähnten Commers.

— **Dem Harzklubzweigverein Halle** wird vom Ballenstedter Harzklubzweigverein mitgetheilt, daß die für den 12. Januar geplante Schlittenpartie wegen eingetretenen Thauwetters ausfichtslos ist. Der hiesige Harzklubzweigverein hat, mit Rücksicht auf die bevorstehenden patriotischen Feste, davon Abstand genommen, die Partie auf einen der beiden folgenden Sonntage zu verlegen. Die Schlittenpartie ist infolgedessen auf den 2. Februar festgesetzt worden, vorausgesetzt daß bis dahin genügender Schnee vorhanden ist. Die seitherigen Anmeldungen behalten ihre Gültigkeit. — An den Harzklubzweigverein Blankenburg sind vom hiesigen Zweigverein 203 Mk. zum Bau des massiven Thurmes auf dem Eichenberge abgeführt worden, worüber in der Zeitschrift „Der Harz" Quittung abgelegt werden wird. Bekanntlich werden die Namen der beisteuernden Vereine auf einer Tafel, die in dem Aussichtsthurm angebracht werden soll, verzeichnet werden.

— **Postpacketverkehr mit der Südafrikanischen Republik.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach der Südafrikanischen Republik auf dem Wege über Hamburg—Delagoa Bai mittels der Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie nach Maßgabe der Bestimmungen der Vereins-Postpacket-Uebereinkunft versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt einheitlich 4 ℳ 35 Pf. für jedes Packet. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— **In der Handarbeitsschule** von Frl. M. Zumpe sind vom 10. bis incl. 14. d. M. einige Arbeiten (Kunst- und Fantasie-Stickereien etc.) von Schülerinnen dieser Anstalt ausgestellt, deren Besuch von 9 bis 4 Uhr jederzeit frei gestellt ist.

— **Concessionsertheilung.** Seitens der Königlichen Regierung zu Merseburg ist die Erlaubniß zur Haltung und Leitung des hierorts seit 1878 bestehenden Kindergärtnerinnenseminars, (vormals L. Sellheim) das bisher von seiner Gemahlin geleitet wurde, Herrn Georg Erich Cußell ertheilt worden.

— **Zum Wettiner Mord.** Bezüglich des wegen Mordverdachtes in Haft befindlichen ehemaligen Gerichtssekretärs Häring aus Wettin wird uns u. A. mitgetheilt, daß derselbe: das von seiner Ehefrau eingebrachte Vermögen von etwa 45000 Mk. in verhältnißmäßig kurzer Zeit verwirthschaftet hat, daß er in früherer Zeit in der Wettiner Gegend angesehen war und Verkehr in der dortigen besseren Gesellschaft pflog — Spiel und Trunk sollen dann den moralischen Rückgang des Mannes beschleunigt haben.

— **Festgenommener Dieb.** Von der Krim.-Abtheilung wurde hier der Kellner H. festgenommen und zur Untersuchungshaft gebracht, weil er in Zwickau, von wo er flüchtig geworden, einem schlafenden Kollegen aus der Hose, die vor dem Bette gelegen, 70 Mk. gestohlen. Er ist der That geständig und erklärt, das Geld in wenigen Tagen zum größten Theil für Vergnügungen verausgabt zu haben.

— **Gestohlene Billardbälle.** Vorgestern ist in Merseburg ein Fremder festgenommen worden, der einen rothen, einen weißen und einen schwarzgestreiften Billardball bei sich trug, ohne sich über den Erwerb derselben ausweisen zu können. Da er nachträglich sogar bestreitet, Eigenthümer der Bälle zu sein, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Bälle irgendwo gestohlen sind. Mittheilungen nimmt die hiesige Kriminal-Abtheilung, Zimmer 68 entgegen.

— **Im Bevölkerungsstande der Stadt Halle** sind im Monat Dezember 1895 298 Kinder als geboren angemeldet, 151 männlichen und 147 weiblichen Geschlechts; darunter 45 unehelichen Geburten, 9 männliche und 18 weibliche von hiesigen, 12 männliche und 6 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 269 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
" 8 " " " " katholischer "
" 2 " " " " mosaischer "
" — " " " " dissidentischer. "
" 19 " " " " verschiedener "

Als verstorben sind angemeldet: 97 Personen männlichen und 89 weiblichen Geschlechts = 186, dazu 18 Todtgeburten = 104 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter 1	Jahr	2	männl.,	15	weibl.	Geschlechts,
von 1	"	3	"	6	"	"
2—5	"	11	"	8	"	"
6—15	"	5	"	2	"	"
16—20	"	1	"	6	"	"
21—30	"	4	"	10	"	"
31—40	"	9	"	11	"	"
41—60	"	17	"	8	"	"
61—80	"	15	"	20	"	"
über 81	"	3	"	2	"	"
unbekannt	"	—	"	—	"	"
Zus.:		97	männl.,	89	weibl.	Geschlechts.

154 waren evangelischer, 5 katholischer, 1 mosaischer Konfession, 1 Dissident, ungetauft 25. Es waren 55 männliche, 44 weibliche ledig; 33 männliche, 21 weibliche verheirathet; 8 männliche, 24 weibliche verwittwet, 1 männliches geschieden. Geboren wurden 298, Todesfälle waren 204, mithin 94 Geburten mehr als Todesfälle. Ehen wurden 60 geschlossen.

— **Für die Theater-Abonnenten aus Giebichenstein,** welche im hiesigen Stadttheater abonnirt haben, sowie für die Theaterbesucher daselbst wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß auch in Giebichenstein eine Verkaufsstelle der Abonnementskarten eingerichtet ist. Herr Kaufmann Fritz Dittmar daselbst, Burgstraße 3, hat sich bereit finden lassen, den Verkauf der Karten ohne Preisaufschlag zu vermitteln.

— **Pensionskasse für den Kaufmannsstand.** Eine Pensionskasse, deren Einrichtungen von vornherein auf die besonderen Verhältnisse des Kaufmannsstandes zugeschnitten sind, ist zweifellos für die Angehörigen dieses Standes von nicht zu unterschätzender Bedeutung, umsomehr, wenn dieselbe bereits vollgültige Beweise ihrer Leistungsfähigkeit gegeben hat. Dies ist in ausgedehntestem Maaße bei der Pensionskasse des bereits über 50 000 Mitglieder zählenden „Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg" der Fall. Sie zahlt schon jetzt jährlich etwa Mark 30 000,— an Invaliden- und Wittwenpensionen aus. Die Vortheile, die diese Kasse ihren Mitgliedern bietet, beruhen hauptsächlich darin, daß die Wirkung der Versicherung (Invaliden- und Alters-, Wittwen- und Waisen-Versorgung) durch erhebliche Kosten nicht beeinträchtigt werden kann, denn die Kasse zahlt weder Provisionen irgend welcher Art, noch Dividenden. Alle Ueberschüsse der Kasse kommen vielmehr den Mitgliedern selbst zu gute. Der Hauptverein hat für die Pensions-Kasse die sämmtlichen Einrichtungs- und Verwaltungskosten der ersten 5 Jahre aus seinen Mitteln gedeckt. Er trägt auch jetzt noch einen Theil der Kosten. Ferner erfahren die versicherten Renten durch die von Gönnern und Freunden des 1858 er Vereins gemachten Zuwendungen eine wesentliche Erhöhung. Bisher stellten sich diese Zuwendungen, einschließlich der eigenen Ueberschüsse der Kasse, auf etwa 250 000 Mark. Die Kassenangehörigen beziehen bereits nach nur zweijähriger Mitgliedschaft bei dauernder Erwerbsunfähigkeit Invalidenrente, auch die Ehefrauen gelangen bei Eintritt der Wittwenschaft schon nach zweijähriger Kassenangehörigkeit in den Genuß der Wittwenpension. Der Eintritt in die Pensions-Kasse kann täglich erfolgen. Zu den Mitgliedern zählen nicht allein Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sondern auch viele etablirte Kaufleute. Diese haben ebenfalls recht wohl erkannt, daß die Mitgliedschaft der Pensions-Kasse des „Vereins für Handlungs-Kommis von 1858" einen vortrefflichen Schutz gegen die Wechselfälle des Lebens bietet. Schon zählt diese Pensions-Kasse über 6000 Mitglieder mit einem Kassenvermögen von fast drei Millionen Mark.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Bezugnehmend auf die Mittheilung über meine an den Magistrat gerichtete Petition, mir auch das letzte meiner Pachtjahre auf 5000 Mk. zu ermäßigen, weil mir diese Ermäßigung schon im zweiten Jahre in Anbetracht des theuren, elektrischen Lichtes und allgemeinen schlechten Geschäftsganges zugestanden war, erlaube ich mir zu berichtigen:

1) daß ich von vornherein auf 3 Jahre gepachtet habe,

2) daß ich schon nach dem ersten Jahre die Absicht hatte, wenn mir keine Pachtermäßigung zugestanden würde, den Magistrat um Aufhebung des Pachtverhältnisses zu bitten,

3) daß ich schon gestern bei einem Mitgliede des Magistrats war und Erkundigungen eingezogen habe, ob für mich auf eine Eingabe hin, Hoffnung bei zum 1. April von meinem Pachtvertrag entbunden zu werden. Es wurde mir geantwortet, daß an einen Erfolg nicht zu denken wäre, da die Pachtzeit schon am 1. Oktober erloschen sei.

Im Allgemeinen leidet eine gute Bewirthschaftung durch manche Unzulänglichkeit der Lokalitäten. Da ist in erster Linie der versteckte Eingang, das theuere und mangelhafte elektrische Licht, die 14 bis 16 Meter lange Bierleitung, eine schlechte Vorrathskammer, zu schmal gebauter Küchenschornstein, weshalb vierzehntägig auf Kosten des Miethers geputzt wird, ein zu schmales Abflußrohr für das Spülwasser aus der Küche und vieles Andere.

Sie werden also aus all diesen aufgeführten Mängeln zur Einsicht kommen, daß es nur mein Wille ist, so schnell wie möglich aus diesem theueren Pachtverhältniß auszutreten.

Hochachtungsvoll

F. Wallrabenstein.

Hallesches Kunstleben.

— **Stadttheater.** (Charleys Tante.) Nun haben wir sie gestern Abend wieder gesehen, Charleys alte Pseudotante. Sie hatte ein noch besseres Gewand an, wie damals, als sie zum ersten Male auf unserer Stadttheaterbühne auftauchte, ein altmodisches Motreieldenkleid, sie trug noch originellere Manieren zur Schau wie damals, sie verrieth noch drastischer und humoristischer wie damals auf Schritt und Tritt den spießenhaften, in der Blüthe der Flegeljahre befindlichen jungen Lord, der sich ja unter dem Frauenkleide verbirgt, sie bot ein noch tausendmal ergötzlicheres Mienenspiel wie damals, noch tausendmal drolligere Ueberraschungen, noch tausendmal wunderlichere Kontraste, sie bewirkte, daß wir lachen mußten laut und unaufhörlich, mochten wir wollen oder nicht, — — und doch, und doch, das Lachen kam nicht aus dem Herzen, und jedesmal, wenn der Vorhang fiel und wir nach dem tollen Durcheinander, dem beläubenden Wirrwarr der Szene, wieder zu uns selber kamen — flüsterte man sich in moralischem Kater die Worte zu: Pfui Deubel, wie kannst du nur lachen über solch pöbelhaften Blödsinn!" In der That, es ist unbegreiflich, wie ein Schwank à la Charleys Tante auf unseren vornehmen deutschen Bühnen eine Stätte hat finden können! Es mag Leute geben, denen solche gemeine Koit ein Labsal ist; derartige „Feinschmecker" mögen aber in Bariétetheatern und Tingeltangeln ihren Hunger stillen; dem ästhetisch Gebildeten wird dies für die englischen Theaterhöllen berechnete Machwerk ein Greuel sein und eine Aufführung desselben nichts zurücklassen als die Empfindung des Widerwillens. Hieran vermag auch das phänomenale Talent eines William Büller nichts zu ändern, der gestern alle Minen springen ließ und dessen Virtuosität die rauschendsten Triumphe feierte. Er hat die Rolle aufs Sorgfältigste durchgearbeitet und mit einer schier unendlichen Fülle von zwerchfellerschütternden Nuancen und Zuthaten größeren und kleineren Kalibers ausgeschmückt, so daß man bei seinem Spiele nicht weiß, wohin man zuerst schauen, worüber man zuerst lachen soll. Bei ihm spielen jeder Fuß, jede Hand, jeder Blick, jede Gesichtsbewegung ihre bedeutsame Rolle, und wie unvergleichlich köstlich spielen sie sie! Es kann einen ganz traurig machen, wenn man daran denkt, daß eine so unermeßliche vis comica an eine Partie verschwendet wird, die deren gar nicht würdig ist, an eine Partie, bei der von einem eigentlichen Realismus des Spiels, von einer lebensmöglichen Naturwahrheit nicht die Rede sein kann, bei der vielmehr der Komiker lediglich und ausschließlich zum Karrikaturenzeichner werden muß, sich zu einem solchen erniedrigen muß.

Hamburger Engros-Lager

N. Neustadt

eröffnet die neuen Verkaufslokalitäten

Gr. Ulrichstrasse 49, part. u. I. Etage, [341

Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachm. 3 Uhr

Vormittags sind die Localitäten für den Verkauf geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0005

Auffallend billig kauft man einzelne **Seid. Kleider** und **Reste** in **Plüsch, Sammet** und **Seidenstoffen.**
G. Schwarzzenberger,
Poststr. 10.
Aeltestes und **grösstes Seidenhaus** am Platze.

Grundstücks-Verkauf.

Das bisherige **Geschäftshaus der Saalkreis-Sparkasse, Sophienstr. 11** hierselbst, **ist zu verkaufen.** Das Grundstück hat eine Größe von 263 qm wovon 215 qm mit einem dreistöckigen Gebäude bebaut sind, das im Erdgeschoß die Geschäftsräume, in den Obergeschossen 2 Wohnungen enthält. Die Uebergabe kann am 1. April n. J. erfolgen. Reflektanten wollen sich an die Herren Regierungs-Baumeister **Knoch & Kallmeyer, Marktplatz 11,** wenden.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.

4408) J. A.: **Knoch & Kallmeyer,**
Technisches Bureau für Hoch- u. Tiefbau.

Offene und gesuchte Stellen.

Bureauvorsteher
gesucht für ein **technisches Bureau** auf dem Lande bei hohem Gehalt, nicht unter 30 Jahre alt.
Die Kenntniß der Elemente der Schulmathematik wird verlangt.
Offerten mit Photographie, Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten unter Chiffre **B. S. 40** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.** Original-Zeugnisse werden nicht zurückgesandt. [307

Suche zum 1. April d. J. für meinen Beamten, welcher seit zwei Jahren bei mir ist, u. den ich empfehlen kann, Stellung als
Inspektor
oder als
1. Verwalter.
O. Hertwig, [207
Rittergut Gotha bei Eilenburg.

Aufseherstelle.
Ein energischer, tüchtiger Aufseher in allen land v. Arbeiten erfahren, wird zum 1. April cr. gesucht auf **Rittergut Wundersleben** bei Sömmerda in Thüringen. [264

Oberschweizer,
verheirathet u. ledig, nur tüchtige Leute sind stets zu haben **durch Oberschweizer Beutler, Mockritz bei Döbeln** in Sachsen. [294

Durch die **Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl,** kl. Klausstr. 14 werden gesucht: (p. 1. 4. 96) **Tagelöhner und Drescherfamilien,** (per 25. 5. 96) **verh. Schäfer** (in der Lammzucht erf.), suchen Stellung: verh. u. led. **Inspectoren,** led. **Verwalter, Rechnungsführer,** verh. u. led. **Hofmstr. und Aufseher,** verh. **Gärtner,** verh. u. led. **Kutscher,** verh. u. led. **Pferde- u. Ochsenknechte, Burschen u. Tagesarbeiter.** Ferner: verh. und led. **Boten u. Portiers** (Caution bis 3000 M.), verh. **Wächter,** verh. **Ziegelmeister, Schmiede, Schlosser, Tischler u. Bäcker.**
Die vielen Nachfragen nach Arbeit veranlassen uns wiederholt, um recht zahlreiche Inanspruchnahme unserer Arbeitsnachweisstellen zu bitten. Die Vermittelung von Arbeitern geschieht vollständig kostenlos.
339) **Die Verwaltung.**

Ein an Thätigkeit gewöhnter
Verwalter
findet sofort oder per 1. Febr. Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten unter **M. K. postlagernd Stumsdorf.** [303

Zum 1. April d. J. findet zur Erlernung der Landwirthschaft unter meiner direkten Leitung wieder ein
Oekonomieschlar
Aufnahme. [219
H. Schneider,
Rittergut Witzschersdorf bei Kötschau, Bahn **Corbetha-Leipzig.**

Ein mit Rübenbau rc. vertrauter
2. Verwalter
wird gesucht. Gehalt 300. Zeugnißabschriften unter **Z. L. II. Großgörschen** Prov. Sachsen postlagernd. [220

Junger
Verwalter
der seine Lehrzeit beendet hat, findet Stellung zum 1. Februar auf **Domäne Gatterstedt** b. Querfurt. [85

Ein Verwalter,
aus anständiger Familie, fünf Jahre beim Fach, **sucht baldigst Stellung** auf einem **Rittergute,** wo er **direkt unter dem Chef steht.** Offerten werden unter **M. S. 333 postl. Naumburg, Saale, erbeten.** [235

Obergärtner,
28 J. alt, verh., tüchtig in Landschaftsg., Gewächshaus- u. Gemüsekultur, vertr. mit gärtn. und landw. Buchführung, sucht sof. oder später Stellung. Gefl. Off. unter **„Gärtner"** postl. **Halle a. S.** erb.

Gut Frankenfelde bei Oebisfelde **sucht** zum 1. März einen jungen
Gärtner,
der seine Lehrzeit beendet. Lohn 240 Mk., freie Station, Nebeneinnahme. [265
Köchy.

Ein mit der Feldbestellung u. Maschinen vertranter zuverlässiger [220
Hofmeister,
wird gesucht. Zeugnißabschriften unter **Z. L.** postl. **Großgörschen** Prov. Sachs

Ein Dreschmaschinenführer
(Stellmacher, verheirathet), vertraut mit Lokomobilen jeden Systems und Apparat, welcher auch im Stande ist, Reparaturen mit auszuführen, auch vertraut mit elektrischer Beleuchtung, sucht gestützt auf sehr gute Zeugnisse dauernde Stellung. Off. unt. **Z. 323** an die Exped. d. Ztg. zu richt.

Ein lediger
Schweizer
mit guten Zeugnissen wird **gesucht zu erfragen** in der Expedition d. Zeitung.

Suche für mein **Tuch-, Seiden-, Leinen-** und **Damen-Confektion-Geschäft** einen
Lehrling
aus guter Familie, mit genügenden Schulkenntnissen zum 1. April. Kost und Wohnung im Hause. [297
Wilh. Neue,
Hoflieferant.

Lehrling
für ein erstes **Papier- u. Zeichenwaarengeschäft** zum 1. April **gesucht.** Nur hierwohnende Bewerber mit guten Schulkenntnissen wollen Gesuche mit kurzem Lebenslauf in der Expedition d. Zeitung unter **Z. 336** niederlegen. [336

Suche für meinen 17 Jahre alten Sohn für 1. April d. J. Stelle als [216
Landwirthschaftslehrling.
Gefällige Offerten erbittet [216
Meissner,
Wittenberg, Claußstraße 6.

Ein verh. kautionsf. jung. Mann sucht per 1. April Stellg. als Kassenbote oder Kastellan. Gefl. Anfragen unter **B. 306** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Merseburg.** [325

Suche zum 1. April eine tüchtige
Wirthschafterin
die im Kochen, Backen und Einmachen erfahren ist und mit der Wäsche Bescheid weiß. Milch geht nach der Molkerei. Zeugniß-Abschriften einzusenden an
Frau Selma Lüttich,
Rittergut Sylda
Bahnstation Aschersleben.

Eine erfahrene
Wirthschafterin
sofort gesucht. Gehalt je nach Leistung 240—330 Mk. Einsendung der Zeugnisse, event. persönliche Vorstellung erwünscht.
Kammergut Leheften
bei Cornburg in Thüringen.

Ein im Kochen perfektes
junges Mädchen
sucht in f. Privat als Stütze od. Wirthschaftsfrl. **Stelle.** Selbige war **4 J. in Stell.** Zu erfragen [301
F. Krüger, Wuchererstr. 73, p.

Landwirthschafterin. erhalten sofort u. 1. April dauernde Stellen durch Frau **Anna Fleckinger, kl. Ulrichst. 8 part.** [335
Gesucht **Ökonomiescholarin** ohne Lehrgeld, **Stützen d. Hausfrau, Büffetmamsells.** **D. O.**

Wirthschafterin, Kochmamsells, Köchin, Stubenmädchen, Mädch. für Küche und Hausarbeit erhalten gute Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 5

Ein gebildetes j. Mädchen, am liebsten
Landwirthstochter,
wird zur weiteren Ausbildung in **Landwirthschaft** u. Küche auf **Ritterg. Döhlen** bei Markranstädt zum 1. März, ohne gegenseitige Vergütung gesucht. [309
Frau Anna Doehle.

Eine gut empfohlene
Köchin
sucht zum 1. April [308
Frau Landrath von Richter,
in Weißenfels.

Für ält. Dame wird sofort ein **verständ., tücht., umsicht.** Mädchen von **auswärts** gesucht, dasselbe muß alle Arbeiten der kl. Wirthsch. **selbstst.** besorg. gesund u. flink sein. Auskunft ertheilt Herr **Schaaf, Leipzigerstr. 53** im Gummigeschäft.

Zur Wartung und Pflege der Kinder wird eine alleinstehende
Frau
oder **nicht zu junges Mädchen** auf ein Landgut bei Zeitz sofort gesucht Anfragen sind zu richten an (272
Ernst Ed. Richter in **Zeitz.**

Ein junges Mädchen!
sucht zum 1/4. 1896 **Stellung** als Stütze der Hausfrau in bess. Hause. Offerten **Halle a. S., Neumarktstr. 6 part.**

Suche
für meine Tochter, 18 Jahre alt, evan., mit höherer Schulbildung i. Haus-, Küchen- u. Milchwirthschaft gut ang., **Stellung auf Gut** mit voller Wirthschaft. Familienanschluß Bedingung. Vergütung weder beansprucht noch geleistet. [263
Off. sub **Z. 263** bef. die Expedition dieser Zeitung.

Als **Kochfrau** empfiehlt sich (288
Frau Papke, Streiberstr. 23.

alphabetisch, ohne **Rücksicht darauf, ob sie im Orte geboren oder** fremd sind, ohne Zwischenräume in die Stammrolle **desjenigen** Jahres **aufgenommen werden, in welchem sie geboren sind.**

Die sonst den Stammrollen beigelegenen Geburtslisten sind den zuständigen Herren Standesbeamten behufs Anfertigung und Abgabe an die Ortsbehörden bereits diesseits zugestellt worden.

Im Uebrigen erwarte ich, daß die Stammrollen überall mit der größten Sorgfalt den bekannten Vorschriften gemäß aufgestellt bezw. vervollständigt und bestimmt bis **zum 8. Februar 1896** an mich zurückgereicht werden.

Halle a. S., den 23. Dezember 1895.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Nr. 15222. **von Werder.** [39

Bekanntmachung.

Im Ministerium der geistlichen pp. Angelegenheiten ist eine **Denkschrift über den Bau und die Einrichtung ländlicher Volksschulhäuser** ausgearbeitet worden.

Auf diese Denkschrift nebst zugehörigem Atlas mache ich hierdurch mit dem ausdrücklichen Bemerken aufmerksam, daß dieselbe während der Dienststunden an diesseitiger Amtsstelle von den Schulvorstandsmitgliedern und Gemeindevorstehern sowohl als auch von Maurermeistern, die mit der Anfertigung von Schulbauprojekten sich befassen, jederzeit eingesehen werden können.

Um die Rückgabe etwaiger Schulbauprojekte seitens der Königlichen Regierung behufs Umarbeitung nach Möglichkeit zu vermeiden, empfiehlt es sich, daß alle bei der Ausführung von Schulbauten betheiligten Personen von der Einsichtnahme oben erwähnter Denkschrift pp. den weitgehendsten Gebrauch machen.

Halle a. S., den 30. Dezember 1895.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Nr. 15078. **von Werder.** [330

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 — G.-S. S. 98. — wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der **Beginn der Schonzeit für Wachteln, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, sowie Haselwild** hierdurch auf
den 19. Januar 1896
festgesetzt.

Merseburg, den 17. Dezember 1895.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.
Nr. 15267. **Graf zu Stolberg. Klingholz.** [331

Bekanntmachung.

Im Dezember v. Js. sind folgende **Gemeindebeamtenwahlen** im Saalkreise vorgenommen und von mir bestätigt worden:

I. Zum Gemeinde-Vorsteher:
Gutsbesitzer Hädicke zu Priester,
II. Zum Schöppen:
Gutsbesitzer Albert Böhme zu Büschdorf,
„ August Peuckert zu Eismannsdorf,
„ Wilhelm Bunge zu Hohen.
III. Zum Nachtwächter:
Schuhmachermeister **Louis Biele zu Frößnitz.**

Halle a. S., den 2. Januar 1896.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Nr. 130. **v. Werder.** [332

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungs-Bestimmungen zum Jagdscheingesetz **vom 31. Juli d. Js.** werden nachstehend die **Namen derjenigen Personen** veröffentlicht, **welche in der Zeit vom 1. bis 31. v. Mts.** hier **Jagdscheine** erhalten haben:

A. Jahresjagdscheine.

von Lieres, Amts-Vorsteher, Cröllwitz,
Henze, Theodor, Oekonom, Morl,
Thiele, Ernst, Gutsbesitzer, Sennewitz,
Giebeler, Theodor, Gutsbesitzer, Spickendorf,
Jänicke, Albert, Gutsbesitzer, Schlettau,
Kluge, Friedrich, Bäckermeister, Beesen a. E.,
Schröder, Gumal, Landwirth, Trotha,
Rietner, Inspektor, Prov.-Irren-Anstalt Nietleben,
Bardenwerper, Gutspächter, Büschdorf,
Zschäge, Franz, Rentier, Teicha,
Kunze, Gustav, Gutsbesitzer, Lettewitz,
Rößler, Otto, „ Sennewitz,
Jache, Reinhold, „ Wörmlitz,
Prinz, Carl, Oekonom, Groitsch,
Kahleis, Albert, Oekonom, Morl,
Wagner, Oberamtmann, Petersberg,
Weßling, Albert, Verwalter, Petersberg,
Huth, Heinrich, Kaufmann, Wörmlitz,
Elze, Bäckermeister, Morl,
Herrmann, Walther, Bäckermeister, Eismannsdorf,
Meyer, Direktor, Diemitz,
Baensch, Adolph, Fabrikbesitzer, Dölau,
Fels, Max, Brauerei-Direktor, Döllnitz,
Henze, Eduard, Gutsbesitzer, Möderau,
Hädicke, Albin, Landwirth, Sennewitz,
Rößler, Gustav, Gutsbesitzer, Lettewitz,
Ebert, Otto, „ Morl,
Zschege, Franz, „ Teicha,
von Schönberg, Hauptmann, Dresden,
Möller, Hugo, Landwirth, Diemitz,
Stöbe, Wilhelm, Gutsbesitzer, Teicha,
Thiele, Emil, Landwirth, Löbnitz a. S.,
Reif, Franz, Gutsbesitzer, Niemberg
Weber, Paul, „ Osmünde,
Sander, Friedrich, Gutsbesitzer, Gottenz,
Gutezeit, Carl, Oekonom, Giebichenstein,
Hädicke, Richard, Gutsbesitzer, Hohen,
Kohl, Friedrich, Oekonom, Gutenberg,
Deparade, Heinrich, Kossath, „
Becker, Hermann, Oekonom, Gimritz b. W.,
Schönbrodt, Friedrich, Landwirth, Schwoitsch,
Reinicke, Gustav, Gutsbesitzer, Rabatz,
Müller, Ziegeleibesitzer, Cöthen,
Förster, Theodor, Gutsbesitzer, Nietleben,
Hoffmann, Paul, Oekonom, Zwintschöna,
Lehmecke, Otto, „ Döllel,
Conrad, Mühlenbesitzer, Pregelmühle b. Alsleben,
Winter, Otto, Gutsbesitzer, Broschwitz,
Reiche, Albert, „ Sennewitz,
Gehre, Emil, Gastwirth, Hohenthurm,
Lehmann, Ludwig, Kaufmann, Giebichenstein,
Pitzschk, Albert, Gutsbesitzer, Zwintschöna,
Thiele, Fr. „ Löbnitz a. S.,
Schaaf, Gustav, „ Teicha,
Gneist, Fritz, Verwalter, Domnitz,
Elste, Gottlob, Schmiedemeister, Lieskau,
Hartmann, Otto, Apotheker, Leipzig,
Creutzmann, G. Gutsbesitzer, Schwerz,

B Tagesjagdscheine.

Steinbach, Arno, Verwalter, Dieskau,
Kretschmar, Heinrich, Mühlenbesitzer, Nauendorf,
Reinicke, Carl, Landwirth, Custrena,
Wirth, Carl, Zimmermann, „
Ulrich, Andreas, Gärtner, „
Schierhorn, Christian, Hofmeister, Custrena,
Focke, Franz, Schmiedemeister, Custrena,
Schmidt, Albert, Landwirth, Oberpeißen,
Kurzhals, Max, Wörmlitz,
Hädicke, sen. Karl, Gutsbesitzer, Sennewitz,
Beyer, Premier-Lieutenant und Regtm.-Adj., Leipzig
Thielicke, Gotthilf, Guts- und Mühlenbesitzer, Senne
Richter, Julius, Verwalter, Groitsch,
Steinkopf, Curt, Lieutenant, Metz,
Hädicke, Carl sen., Sennewitz,
Deparade, Albert, Landwirth, Groitsch,
Lohr, Franz, Inspektor, Dölau,
von Wasserschleben, Franz, Creuz b. Cröllwitz,
Giesecke, Dr., Merbitz.

C. Unentgeltliche Jagdscheine.

Radecke, Bernhard, Königl. Waldwärter, Burg i. A.

Halle a. S., den 6. Januar 1896.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Nr. 214. **von Werder.** [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0006
DFG

Volkswirthschaftlicher Theil.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen ꝛc.

— Gesellschaft für Verwerthung landwirthschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bautzen in Liquidation, Gärtnereibesitzer und Restaurateur Gustav Adolf Roßberg in Kunnersdorf a. d. Eigen (Kgr. Sachsen), Schuhmachermeister und Schuhwaarenhändler Karl Adolf Neubert in Chemnitz, Nadler Gustav Hermann Kießling in Kötzschenbroda b. Dresden, Klempnermeister Max Oschatz in Gera, Kaufmann Siegmund Katzmann zu Magdeburg-Sudenburg, Kolonial- und Farbwaarenhändler Johann Ehregott Kießig in Chemnitz, Kürschnermeister Robert List in Jena.

Börse von Berlin vom 8. Januar.

Fondsbörse. Durch die Wechselbeziehungen der Börsen untereinander steht die jeweilige Tendenz unter dem Eindruck der Preßstimmen über die Ereignisse in Transvaal, insbesondere wirken die heftigen Auslassungen der englischen Journale ein. Man ist jedoch der Ansicht, daß die Transvaalfrage zu Verwickelungen keinen Anlaß geben wird, daher auch wenig Waare auf den Markt gebracht wird. Die Festigkeit des Fondsmarktes weist auf Besorgnisse der Kapitalistenwelt nicht hin; so waren heimische Anlagen und fremde Fonds gut gehalten. Banken vielfach schwankend. Bahnen zumeist fest, Mainzer fest auf Gerüchte von Verstaatlichungsverhandlungen. Montanwerthe fest. Schifffahrtsaktien behauptet. Canada-Pacific auf London schwach, Türken matt. In zweiter Börsenstunde zumeist Stillstand. Lokalwerthe behauptet. Fonds still bei abwartender Haltung der Auslandsbörsen. Schluß befestigt auf London.

Produktenbörse. Festes Ausland und englische Zeitungsberichte belebten die Stimmung des Getreidemarktes. Mäßige Abschlüsse in Weizen zu höherem Preise kamen zu Stande. Roggen, weniger begehrt, konnte anfängliche Besserung nicht behaupten da ein ges Angebot für auf dem schwarzen Meere schwimmende Waare drückte. Hafer ruhig. Rüböl still aber fest. Spiritus bei geringen Umsatz etwas höher.

Weizen: loko: 139—153, Mai 150,75, Juni 151,50, Juli 152,25, Tendenz: besser. Roggen: loco: 117—123,—, Mai 125,00, Juni 125,75, Juli 126,25, Tendenz: besser. Hafer: loco: 114—145, Mai 120,25, Juni 121,25, Juli —,—. Tendenz still. Gerste: loco: 113—170, Futtergerste: —,—.

Rüböl: loko: —,—, Mai 46,70, Oktober 46,50, Tendenz: fester. — Spiritus: (70er Waare): loco: 32,40, Jan. 37,40, Mai 38,10, Juni 38,40, Juli 38,70, Sept 39,20. Tendenz: besser. (50er Waare) loko; 51,90. Petroleum: loko 22,50.

Viehmärkte.

— **London,** 6. Jan. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 1500 Stück, Schafe 10 000 Stück, Kälber — Stück, Schweine 40 Stück. Bezahlt wurde das Stone von 8 Pfund für Hornvieh 2 sh. 6 d. bis 4 sh. 8 d., Schafe 3 sh. 8 d. bis 6 sh. 0 d, Kälber — sh. — d. bis — sh. — d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 3 s 6 d.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 8. Januar 1896. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte 11,35—11,55, neue Ernte 10,00 1,00.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte 11,?5—11,50 neue Ernte 10,80—11,05.
Nachprodukte excl., 75° Rend. 7,80—8,75.
Tendenz: ruhig.
Brodraffinade I. 23,25.
do. II. 23,00
Gem. Raffinade m. Faß 23,25-23,50.

Gem. Melis I. mit Faß 22,50.
Stimmung: fest.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B Hamburg
per Januar 10,71½ bz., 10,50 B
per Februar 10,87½ G, 10,90 B
per März 11,00 bz., 11,02½ B
per April-Mai 11,07½ G, 1 [illegible]
per Oktober-Dezember 10,76 G, 10,80 B
Stimmung schwächer.

Hamburg, den 8. Januar. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)
Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt. Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.
Januar 10,72½. März 10,97½. Mai 11,15. August 11,37½. Tendenz: matt.

Anfangs-Course vom 8. Januar 1896,
mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Credit	223,25	Buschtiehrader	258,50
Franzosen	15?,90	Gotthard	167,70
Lombarden	42,20	Schweizer Union	88,75
Disconto	204,90	Warschau Wien	269,?0
Deutsche	186,00	Mittelmeer	87,20
Dresdner	155,50	Italiener	84,40
Darmstadt	154,2?	Ungarn	102,60
Berl. Handels	148,00	Russ. Noten	217,00
Nationalbank	139,75	Hibernia	173,10
Laura	144,75	Gelsenkirchen	172,75
Dortmund	46,00	Harpener	168,?0
Bochumer	147,?0	Dannenbaum	161,60
Mainzer	120,00	Consolidation	206,00
Marienburger	76,75	Trust	148,60
Ostpreußen	92,75	Lloyd	101,75
Lübeck. Büchener	148,00	Packetfahrt	106 75
Elbethal	137,25		

Tendenz: still.

Wollfriese u. Borden
zu Fenstermänteln
in reicher Auswahl zu billigen Preisen.
[4169
A. Huth & Co.

Coursnotirungen
der Berliner Börse
vom 8. Jan. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,50 bz.G
do. do.	3½	104 70 B
do. do.	3	99 40 G
Preuß. conf. Staats-Anl.	4	105,60
do. do.	3½	104,70 B
do. do.	3	99,50
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	— —
Hallesche do. v. 1886	3½	— —
do. do. v. 1892	3½	—,—
Pfandbr. Landsch. Central	3½	102,20 bz G
Pfandbr. do. do.	3	96,00 bz G
Pfandbr. Sächsische	4	—,—
Pfandbr. "	3½	101,50 bz G
Hamb. Staats-Rente	3½	104,75 bz G
do. Staats-Anl. 1886	3	9[illegible],25

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe		57,1?
do. innere do.		47,2?
Griech. conf. Goldrente	4	25,70
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.	4	31,00 bz.G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.	5	29,70
Italienische Rente	4	84 80 B
Mexik. Anleihe 1888	6	90,90
do. do. 1890	6	90,90
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	84 00
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90
do. Papier-Rente	4⅕	99 50
do. Silber-Rente	4⅕	100,20 B
Port. Staats-Anl. 88—89	—	40,80 bz.G
Rumän. fund.	5	103 00 B
do. amort.	5	99 75 G
do. do. 1891	4	87,90
Russ. kons. Anl. 1880er	4	101,2
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	100 20 G
do. do. 1890	3½	100,80 G
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	105 60
Serbische Gold-Pfdbr.	5	86,25
do. Rente 1884	5	69,75 bz.G
do. do. 1885	5	70,70 bz.G
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	102,90
do. do. 500 er	4	103,30 B
do. do. 100 er	4	103,30 B

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1894.	
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	5	148,75
Lübeck-Büchen	6	149,00
Mainz-Ludwigshafen	5	121,75 bz.G
Marienburg-Mlawka	2	77,00
do. do. St.-Pr.	5	121,25
Ostpreußische Südbahn	½	93,40
do. do. St.-Pr.	5	118 00
Buschtiehrader Bahn La. B.	10¾	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅘	42,25
Warschau-Wiener	19⅚	268,75
Gotthardbahn	7⅖	167,2?
Ital. Meridionalbahn	—	117,25
do. Mittelmeerbahn	—	87,70
Luxembg. Pr. Hnr.	4	68,50
Schweizer Centralbahn	5½	130,40
do. Nordostbahn	6	125,25
do. Unionbahn	4	89,25

Bank-Actien.

	Dividende 1894.	
Berliner Handels-Ges.	4	148,50
Börsen-Handels-Verein	0	121,60 G
Breslauer Disc.-Bank	6½	121,00 bz G
do. Wechsel-Bank	5	107,75 G
Darmstädter Bank	7	154,25
Deutsche Bank	9	186,75
do. Genossenschaftsbank	5	118,00
Disconto-Commandit	8	204 70
Dresdener Bank	8	155,25
do. Bank-Verein	6	118,30
Gothaer Grund-Creditbank	4	125 00 bz G
do. do. junge	5⅓	112,30 G
Leipziger Bank	6	145,60 G
do. Creditanstalt	10	210,00 bz B
Magdebg. Privatbank	5½	112,50
Mitteldeutsche Creditbank	5	107,60 G
Nationalbank f. Deutschland	6½	140,00
Norddeutsche Bank		—,—
Oesterreich. Kredit	11⅞	224,00
Preuß. Boden-Kredit	7	141,80 bz G
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	174,00
do. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	135,75 G
do. do. (Hübner) volle	6	128,10 G
do. do. neue volle v.95	6	—,—
Reichsbank	6,26	161,50
Schaffhaus. Bank-Verein	6½	136,80 G
Schlesischer Bank-Verein	5½	126,00 bz G

Industrie-Papiere.

	Dividende 1894.	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	210,50
Allgem. Elektr.	—	227,00 bz.G
Anhalter Kohlen	0	94,75
Berl.-Böhm. Brauh.	9	241 00 bz.G
do. do. Patzenhofer	13	240,50 bz.G
do. Brauerei Schultheiß	12	270,50 bz G
do. Union Gratweil	4	123,10 bz.G
Berl. Electricität Werke		236,00 bz G
Bismarckhütte	—	185,00 bz.G
Bochumer Gußstahl	—	149,00
Bonifazius Bergwerk	0	115,50
Cröllwitzer Papier	—	168,00 G
Dannenbaum	3	162,75 B
Donnersmarckhütte conv.	6	146,6?
Egestorff-Salzwerke	8	139,50 B
Eilenburg r Kattun	0	60,00 G
Floether Masch.-Act.	8	128,60 G
Gelsenkirchen Bergwerk	6	171,75
Glauziger Zuckerfabrik	4½	108,75
Große Berl. Pferdeb.	12½	324 60
Hallesche Maschinen	28	378 20
Harpener Bergbau	3	167,5?
Hartmann, Sächs. M.-F.	—	169,00
Hibernia & Shamrock	5½	173,40
Hildebrandt Mühlen	—	160,25
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—	108 60
Laurahütte	—	145 75
Leipziger Brauerei Riebeck	10	199,00
Leopoldshaller chem. Fabr.	—	87,00
Luise Tiefbau conv.	0	55 75
do. do. St.-Pr.	0	97,00
Mälzerei Wrede	—	—,—
Norddeutscher Lloyd	—	1 2,25
Phönix B.-Act. Lit. A.	—	156 50
do. abgest.	—¼	165,25
Pluto, Bergwerk	5½	156,75
do. do. St.-Pr.	5½	156,75
Pomm. Masch. conv.	4	66,50
Riebeck Montanwerke	10	180,50
Rositzer Braunkohlen	—	136,25
do. Zuckerf.	—	108,30
Sächs.-Thür. Braunk.	5⅓	124,00
do. St.-Pr.	5½	—,—
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	12	194,00
do. St.-Pr.	12	194,00
Schwartzkopff	—	248,00
Siemens-Gasindustr	11	190,00
Staßfurt Chem. Fabr.	—	174,50
Stollberger Zink-Akt.	1	44,25
do. St.-Pr	6	121,00
Sudenburger Maschinen	20	198,00
Thüringer Saline	5½	188,00
Westeregeln Alkali	10	163 25
Zeitzer Maschinen	—	291,50

Wechsel-Course.

Privatdiscont 3⅞

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,80
Ital. Platz 100 L.	kz.	74,35
Petersb. 100 R.-S.-R.	kz.	217,00
Amsterdam 100 fl.	lang	168 20
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	81,00
Lond. 1 Lstrl.	kz.	20,45
Lond. 1 Lstrl.	lg.	20,38,5
Paris 100 Fr.	kz.	81,05
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	168,10

Schluß-Course.

Tendenz: fest.

3% Reichsanleihe	99,20	Nationalbank f. Deutschland	140,50
Ital. Renten	84,20	Gotthardbahn	167,75
Ung. Goldrente	102,60	Marienburger	73,75
Russ. Noten	217,25	Ostpreuß. Südbahn	92,25
Convertirte Türken	19,20	Warschau-Wien	268,75
Buschtierader	258,50	Bochumer Gußstahl	147,00
Elbethal	137,75	Dortm. Union St.-Pr.	44,75
Prinz Heinrich-Bahn	67,50	Laurahütte	146,40
Berliner Handelsgesellschaft	149,25	Harpener Kohlen	167,50
Deutsche Bank	186,25	Hibernia	173,50
Dresdner Bank	154,75	Nordd. Lloyd	101,90
Darmstädter Bank	154,50	Hamb. Packet	107,40
Disc.-Gesellschaft	206,00		

Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Beilage zur „Halleschen Zeitung."

№ 2 Halle a/S., den 8. Januar 1896.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Süddeutschland.

Infolge der neuerdings wiederholt stattgefundenen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Rindvieh aus Süddeutschland in den Regierungsbezirk Merseburg ordne ich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten auf Grund der §§ 19 und 20 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen (Reichs-Gesetzblatt 1880 S. 153 und 1894 S. 409), für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bis auf Weiteres an, was folgt:

§ 1. Das aus Süddeutschland stammende Rindvieh, welches in den Regierungsbezirk Merseburg eingeführt werden soll, darf von der Eisenbahnstation, auf welcher die Ausladung erfolgt, oder von der anderweitigen Eingangsstelle nicht eher weiter befördert werden, als bis eine Untersuchung desselben durch den zuständigen beamteten Thierarzt stattgefunden hat.

Ist der beamtete Thierarzt behindert, die Untersuchung am Tage der Vieheinfuhr vorzunehmen, so ist dieselbe durch einen anderen approbirten Thierarzt ausführen zu lassen.

Der Thierarzt hat den Ort, die Zeit und das Ergebniß der Untersuchung, sowie die Zahl und Gattung der Thiere der Ortspolizeibehörde des Bestimmungs- oder Aufstellungsortes auf schriftlichem oder, wenn thunlich, auf telegraphischem oder telephonischem Wege mitzutheilen.

§ 2. Ist das Rindvieh bei der Untersuchung frei von Erscheinungen einer Seuche befunden, so muß es sofort auf direktem Wege nach dem Bestimmungsorte oder nach dem einstweiligen Aufstellungsorte geschafft und daselbst in einem abgesonderten Raume oder in einem Gehöfte, in welchem sich anderes Klauenvieh nicht befindet, einer vierzehntägigen polizeilichen Beobachtung unterworfen werden.

§ 3. In Gasthöfen oder solchen Gehöften, in denen ein Fremdenverkehr besteht, darf das Rindvieh nicht aufgestellt werden.

§ 4. Für die Dauer der polizeilichen Beobachtung hat der Besitzer des eingeführten Rindviehs solche Einrichtungen zu treffen, daß das Vieh die für dasselbe bestimmte Räumlichkeit nicht verlassen und daß in letztere oder in das betreffende Gehöft anderes Klauenvieh nicht gelangen kann.

Auch hat der Besitzer fremden, unbefugten Personen den Zutritt zu dem Absperrungsraume nicht zu gestatten und dafür Sorge zu tragen, daß die Personen, welche bei dem eingeführten Vieh Dienste leisten, mit anderen Wiederkäuern und Schweinen nicht in Berührung kommen und andere Ställe, in denen sich solche Thiere befinden, nicht betreten.

§ 5. Die Aufhebung der polizeilichen Beobachtung darf erst dann stattfinden, wenn der zuständige beamtete Thierarzt das Rindvieh für seuchenfrei erklärt und hiervon der Ortspolizeibehörde Mittheilung gemacht hat.

§ 6. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchungen hat der Besitzer des eingeführten Rindviehs zu tragen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach § 328 des Reichs-Strafgesetzbuches, eine höhere Strafe verwirkt ist, nach § 66 des oben angeführten Reichs-Viehseuchengesetzes bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab tritt die landespolizeiliche Anordnung vom 10. d. M., betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Süddeutschland (Amtsblatt Seite 408) außer Geltung.

Merseburg, den 31. Dezember 1895.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Graf zu Stolberg,

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle a. S., den 7. Januar 1896.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
von Werder.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung wird zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel und zur Vermeidung von Weiterungen bez. mit dem Anheimstellen der geeigneten weiteren Veranlassung davon in **Kenntniß** gesetzt, daß das im Armee-Verordnungsblatte für 1895, Seite 181 ff. abgedruckte, **Militär-Hinterbliebenen-Gesetz vom 13. Juni 1895** auf die Wittwen und Waisen der **vor** dem 1. April 1895 verstorbenen ehemaligen Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres vom Feldwebel abwärts **keine** Anwendung findet.

Berlin, den 2. Dezember 1895.

Kriegsministerium,
Departement für das Invalidenwesen.
(gez.) **v. Spitz.**

Vorstehenden Erlaß bringe ich hierdurch mit Bezug auf die **in der amtlichen Beilage** zur Halleschen Zeitung vom 11. Septembe 1895 **Nr.** 36 veröffentlichte Bekanntmachung betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, Gesetz **vom 11. Juni 1895, zur allgemeinen** Kenntniß.

Halle a. S., den 6. Januar 1896.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Nr. 71. **von Werder.** [329

Bekanntmachung.

Den Magisträten, sowie den Herren Gemeinde- und Gutsvorstehern werden dieser Tage die **Rekrutirungs-Stammrollen** für die Jahrgänge 1874, 1875 und 1876 zugehen.

Die genannten Behörden werden daher hierdurch angewiesen, **sofort** in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß sämmtliche in den Jahren 1874, 1875 und 1876 und früher geborenen Militairpflichtigen, welche eine endgültige Entscheidung bis jetzt nicht erhalten haben, ihre Anmeldung zur Stammrolle ihres dauernden Aufenthaltsortes in Gemäßheit des § 25 der Wehr-Ordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1896 bewirken.

Bei dieser Anmeldung **haben** die nicht im Aufenthaltsorte geborenen Militärpflichtigen stets den Geburts- bezw. Loosungsschein vorzulegen; ohne diese Legitimation darf eine Aufnahme in die Stammrolle nicht erfolgen.

Die mit der Aufstellung der Stammrollen betrauten Behörden haben dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen genau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0007

Des verehrten Gastes Mitspieler ließen es hin und wieder an der erforderlichen Frische und Flottheit fehlen, fügten sich aber seinen Intentionen bei Weitem leichter und gewandter als am Sonnabend; die Einzelleistungen waren gut, zum Theil recht gut, bieten aber, zumal da sämmtliche Rollen nur die Staffage zu der Hauptpartie bilden, keinen Anlaß zu eingehender Kritik. G.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Donnerstag beendet Herr C. W. Büller sein erfolgreiches Gastspiel als „Herr Senator" in dem gleichnamigen Lustspiel von Schönthan und Kadelburg. Büller ist selbst geborener Hamburger und ist daher der berufenste Interpret dieser Rolle. Einige uns vorliegende Aeußerungen Leipziger Zeitungen bestätigen dies auch. So heißt es unter Anderem: „Der große Künstler schuf eine köstliche Figur. Die feine Beobachtungsgabe Büller's und seine glückliche Befähigung, gewisse kleine charakteristische Züge, welche nur ein genauer Menschendarsteller entdeckt, zu plastischem Ausdruck zu dringen, sind geradezu bewundernswerth. Dieser Senator trug das Gepräge höchster Originalität und Geschlossenheit an sich. Der Künstler war in gewissen Momenten von einer so tiefen Wahrheit und unwiderstehlichen Komik, daß die Figur in dieser Darstellung gewiß keinem Zuschauer aus dem Gedächtniß schwinden kann.

— **Aus dem Bureau des Nationaltheaters.** Zum Benefiz für Herrn H. Seidl geht heute zum 20. Male „Der Obersteiger" in Szene. — Donnerstag, den 9. ds. Mts. wird die Operette „Glocken von Corneville" und am Freitag, den 10. ds. Mts., die Nestroy'sche Posse „Lumpaci vagabundus" auf vielseitiges Verlangen wiederholt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 7. Januar (Landespolizeiliche Anordnung betr. die Einfuhr von Rindvieh aus Süddeutschland.) In Folge der neuerdings wiederholt stattgefundenen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Rindvieh aus Süddeutschland in den Regierungsbezirk Merseburg hat der Herr Regierungspräsident mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft unter dem 31. v. M. eine unter den amtlichen Bekanntmachungen von uns mitgetheilte landespolizeiliche Anordnung erlassen, wonach alles aus Süddeutschland in den Regierungsbezirk eingeführte Vieh zunächst einer vierzehntägigen polizeilichen Beobachtung in einem abgesonderten Raume zu unterwerfen ist. Wie wir hören, ist für den Erlaß dieser Anordnung ganz besonders die Anregung maßgebend gewesen, welche der Landwirthschaftliche Bauernverein für den Saalkreis in seiner am 30. November v. J. hier stattgehabten Versammlung zu dieser Frage gegeben hat und es ist der damals gefaßten und von uns mitgetheilten Resolution in so weit Folge gegeben worden, als es nach Lage der Gesetze zulässig erschien.

-eh- **Zörbig,** 8. Jan. (Wex'sche Stiftung.) Für all diejenigen, die infolge eines unglücklich geführten Prozesses Anspruch auf Erlaß der Gerichtskosten aus dem Kanzler Dr. Joh. Chr. Wex'schen Fonds (über ein derselben betreffendes, im G. Huster'schen Verlage in Zörbig erschienenes Werkchen hat die „Hall. Ztg." bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle berichtet) zu haben glauben, dürften folgende nähere Mittheilungen noch von Interesse sein: In den Attesten der Ortsbehörden über die Vermögens- und Familienverhältnisse der Bittsteller, welche Unterstützungen aus dem Kanzler Wex'schen Fonds beantragen, ist nach einem Reskript des Königlichen Ober-Landesgerichts Naumburg vom 6. Dezember 1884 anzugeben: 1) Der Besitz von Grundstücken; 2) der Umfang und der Werth derselben; 3) der Besitz von Kapitalien und Werthpapieren; 4) das jährliche Einkommen und zwar auch von dem Vermögen der Familienglieder, welches der Bittsteller zu beziehen hat; 5) der Betrag der Schulden; 6) der Betrag der jährlich zu entrichtenden Staats- und Kommunalsteuern und schließlich 7) die Zahl der Familienglieder, welche der Bittsteller zu unterhalten hat, weil dieselben selbst dazu unfähig sind.

× **Hettstedt,** 6. Januar. (Verhaftung.) Gestern wurde die wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte unverehelichte Dienstmagd Ottilie Junge, gebürtig aus Schernberg, zuletzt in Größörner aufhältlich, von Braunschweig aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß zugeführt.

⊂ **Halberstadt,** 8. Januar. (Einführung.) Der neugewählte Direktor der hiesigen, städtischen höheren Mädchenschule, Herr Güttke, wurde gestern Mittag durch den Herrn Regierungs- und Schulrath Jenezly aus Magdeburg in Gegenwart der Schülerinnen, des Lehrerkollegiums und verschiedener Mitglieder des Magistrats und der Schuldeputation in sein Amt eingeführt. Herr Güttke war vorher bereits 10 Jahre lang Dirigent der höheren Mädchenschule in Demmin. Das seit etwa zwei Jahren im Bau begriffene mit einem Kostenaufwande von etwa 130 000 Mk. erbaute neue prächtige Schulgebäude der höheren Mädchenschule wird mit Beginn des Schuljahres 1896/97 eröffnet.

fr. **Mühlberg a. E.** 6. Januar. (Kirchl. Nachrichten). In hiesigem Kirchspiel wurden im verflossenen Jahre getauft 170 Kinder, 26 mehr als im Jahre vorher, darunter 20 uneheliche. Getraut wurden 34 Paare. Das heilige Abendmahl haben 1223 Personen empfangen, 514 männliche und 709 weibliche, 35 weniger als im Jahre vorher. Die Zahl der Konfirmanden betrug 100, 55 Knaben und 45 Mädchen. Beerdigt wurden 107 Personen, 24 weniger als im Jahre zuvor, darunter 15 Todtgeborene. Unter den Gestorbenen haben 39 nicht das erste Lebensjahr erreicht; 2 Personen wurden über 80 Jahre alt.

? **Naumburg,** 8. Januar. (Kinderreichthum.) Vor einigen Wochen berichtete die „Hall. Ztg." aus Trotha bei Halle von einem Zimmermanne, dessen Vater und Schwiegervater zusammen 32 Kinder hatten. Diese beiden Väter werden aber übertroffen von einem Naumburger Schuhmacher, der allein 33 Kinder hatte. Dieser nach Oliver Goldsmiths „Vicar of Wakefield" so verdienstvolle Staatsbürger hieß Johann Nicolaus Leydecker und wohnte auf der Herrenfreiheit (d. i. Steinweg, 2 omplatz und Umgebung. Er war als wandernder „Schuhknecht" (d. i. Geselle) aus seiner Vaterstadt Wien 1726 hier eingewandert, war vom Katholizismus zur evangelischen Kirche übergetreten und war vier Mal verheirathet. Seine erste Frau starb beim ersten Kinde im Wochenbette, von seiner zweiten Frau hatte er 16 Söhne und 5 Töchter, seine dritte blieb kinderlos, von der vierten, einer geborenen Glück (wohl aus der Federhändlerfamilie) 7 Söhne und 4 Töchter. Als er den 23. Jungen taufen ließ, war Meister Leydecker (dessen Familie heute bei Volkszählungen einen eigenen Zählbezirk bilden könnte) 81 Jahre alt und als das zweite Dutzend männlicher Sprößlinge voll war, zählte der Vater 83 Jahre und war, wie Domprediger Ritter bezeugt, „noch munter und vergnügt." Dabei war er keineswegs ein vermögender Mann; die Nöthe des 7jährigen Krieges hatten ihm sein Häuschen gekostet und die 10 Thlr., die ihm zwei Domherren, und die 40 Thlr., die ihm der Kurfürst auf Verwendung des Predigers schenkten, reichten gewiß nicht gar weit. Ein Seitenstück dazu bildete in unserem Jahrhundert der Kammermachermeister Lücking, der von 3 Frauen 32 Kinder hatte, darunter den langjährigen Wirth des „Sächsischen Hofes."

— **Nordhausen,** 6. Januar. Zu den drei Apotheken unserer Stadt ist seit einigen Tagen die vierte getreten, die „Zum rothen Kreuz" heißt und in der Barfüßerstraße von Herrn C. Hamann eröffnet worden ist. Die Adlerapotheke ist die alte Rathhausapotheke und existirte schon im Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Mohrenapotheke wurde vom Rathe 1732 eingerichtet. Die Neustädter Apotheke ist vor 15 Jahren gegründet worden.

+ **Dessau,** 8. Jan. (Hoftrauer.) Auf Befehl des Herzogs legt der Hof wegen des am 4. Januar cr. zu Berlin erfolgten Ablebens des Prinzen Alexander von Preußen die Trauer auf 14 Tage und zwar vom 7. Januar bis einschließlich 20. Januar cr. an.

+ **Cöthen,** 7. Januar. (Ein Unglücksfall), der den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte, hat sich, dem „C. T." zufolge, gestern in der Wallstraße zugetragen. Während seine Mutter in der Küche beschäftigt war, riß das noch nicht 1 Jahr alte Kind des Eisenbahnassistenten R. die Decke vom Tisch herab, wodurch die Petroleumlampe umstürzte und explodirte. Ein Theil des brennenden Oels ergoß sich über das Kind, so daß dieses mit schweren Brandwunden bedeckt aufgefunden wurde. Heute Morgen ist das arme kleine Geschöpf trotz sorgsamster ärztlicher Behandlung gestorben. Die Mutter und der auf ihre Hilferufe herbeigeeilte Hausmann, der Büchsenmacher M., haben beim Löschen des Feuers ebenfalls nicht unerhebliche Brandwunden an den Händen davongetragen.

K. **Gera,** 8. Jan. (Vermächtniß. — Eisenbahnprojekt Gera-Meuselwitz. — Schlachtviehhof.) Der unlängst verstorbene Kaufmann Gladisch hat der Stadt u. M. Vermächtnissen zwei in Höhe von 30 000 Mark und 25 000 Mark zugedacht, welche bestimmt sind zur Errichtung eines städtischen Versorgungs- und Siechenhauses und zur Gründung einer ständigen Volksküche in hiesiger Stadt. — Das Eisenbahnprojekt Gera-Meuselwitz taucht jetzt wieder auf. Nachdem unser Gemeinderath im vorigen Jahre die Ausführung der genannten Linie in der Richtung über Tinz abgelehnt hat, wurde nunmehr auf Betreiben des betr. Komitees ein Plan ausgearbeitet, nach welchem die Bahn über den östlich von Gera gelegenen Ort Leumnitz geführt werden soll. — Die sämmtlichen Gebäude unseres Schlacht- und Viehhofes sind im Rohbau vollendet. Die Eröffnung dürfte im August cr. erfolgen können.

w. **Gotha,** 7. Januar. (Unsere im Jahre 1894 gegründete städtische Kochschule) hat sich trotz dem von seiten der Behörde alles nur Wünschenswerthe gethan worden ist, dennoch keiner besonderen Frequenz zu erfreuen. Die erforderliche Zahl von 10 Schülerinnen zu einem Kursus wurde nur in äußerst seltenen Fällen erreicht. So betheiligten sich am 4. Kursus (April bis Juni 1894) nur 7 statt 10, am 5. Kursus, (Juli bis September 1894) nur 9 statt 10 Schülerinnen und der 6. Kursus, der am 1. Oktober 1894 hätte beginnen sollen, konnte, da sich bis dahin nur 3 Schülerinnen gemeldet hatten, erst am 15. Oktober eröffnet werden, nachdem es mit Mühe gelungen war, im Ganzen 8 Schülerinnen zu gewinnen.

▲ **Dresden,** (Rabeneltern.) In welch' empörender Weise manche Eltern ihre kaum schulpflichtigen Kinder ausbeuten, ja sich direkt von ihnen ernähren lassen, zeigt nachstehender Fall: In ein Restaurant trat neulich abends spät ein kleiner 6—7jähriger Knabe aus Briesnitz, welcher Streichhölzer feilbot. Vor Hunger und Kälte weinend, erklärte der arme Kleine, er müsse noch zwanzig Pfennige an den zwei Mark heute Abend verdienen, ehe er heim könne; zwei Mark müsse jedes der vier Geschwister heimbringen. Auf näheres Ausfragen erfuhr man, daß jedes der Kinder zehn Pfennige mithekommt, dafür 1 Paket Schwefeln kauft (Verdienst daran fünf Pfennige). Dann ein zweites kauft und so fort, bis zwei Mark voll sind. Und die Eltern? — Thun gar nichts! — Die Backe des Kleinen wies mehrere tiefe Löcher auf, deren Ursache Schläge waren, die ihm die Mutter (wie verlautet Stiefmutter) am Abend vorher versetzt hatte, weil er drei Pfennige zum Ankauf eines Dreierbrödchens von den zwei Mark entnommen hatte.

Witterungs-Beobachtungen vom Brocken im Dezember.

(Originalbericht.)

Höchster Barometerstand: am 28. Mittags 670,1
Niedrigster „ „ 7. „ 636,0
Mittlerer „ 655,1

Temperaturgrade nach Celsius:

Wärmster Tag	am	5.	+ 2,6
Kältester	„	„ 25.	— 11,8
Wärmste Nacht	„	1.	— 0,8
Kälteste „	„	26.	— 16,1

3 Tage über 0,0, 28 Tage unter 0,0 Durchschnittliche Tagestwärme (Maximalextreme) — 3,7 — Nacht über 0,0, 31 Nächte unter 0,0. Durchschnittliche Nachtwärme (Minimalextreme) — 7,0 Mittlere Monatstemperatur — 5,3, Abweichung von der normalen — 1,5.

Wetter:		Windrichtung:		
heiter	— Tage	N.	0,5 mal	Niederschlaghöhe des Monats: 178,4 mm Maximalmenge gemessen am Morgen des 6. mit 38,7 mm.
trübe	25 „	NO.	9,5 „	
Sturm an 9 Tagen		O.	8,0 „	
Niederschläge:		SO.	17,0 „	
0,1 mm mindestens an 15 Tagen		S.	5,5 „	
Regen	„ 3 „	SW.	26,5 „	
Schnee	„ 14 „	W.	10,0 „	
Graupeln	„ 1 „	NW.	12,0 „	
Nebel	„ 30 „	Still	4,0 „	
Schneedecke	„ 31 „			

Der Dezember war auf dem Brockengipfel zu kalt. Wie die in obenstehender Tabelle angegebene Abweichung ausweist, betrug der Fehlbetrag an Wärme $1^1/_2$ Grad. Erst dem Januar kommt im Durchschnitt die mittlere Temperatur des verflossenen Dezember zu, da in jenem eine Durchschnittstemperatur von — 5,4° herrscht, die derjenigen vom verflossenen Dezember, die — 5,3 Grad beträgt, fast gleich ist. Diese im verflossenen Dezember zu niedrige Durchschnittswärme bewirkte denn auch, daß die höchste Temperatur am 5. bei Südweststurm sich nur wenig — bis zu 2,6° — über Null erhob. Andrerseits fiel die niedrigste Monatstemperatur bis auf 16,1°. Die niedrige Temperatur bewirkte noch, daß fast der gesammte Niederschlag in Schneeform zur Erde fiel, nur an 3 Tagen, am 5., 30. und 31. regnete es, und dann auch nur, besonders an den beiden letzten Tagen, in kaum nennenswerther Menge. In der ersten Hälfte des Monats herrschten vorwiegend West- und in der zweiten Hälfte Ostwinde. Dementsprechend war auch die Vertheilung des Niederschlages: $^3/_4$ der Monatssumme war bis zum 10. gefallen. In der zweiten Monatshälfte fiel fast gar kein Niederschlag, erst in der Nacht vom 30. auf den 31. war er etwas ergiebiger, sonst setzte sich der meßbare Niederschlag der zweiten Monatshälfte nur aus Nebel und Reif zusammen. Tage, an denen die Sonne schien, gab es im ganzen Monat nur 5, in Summa waren es $151^1/_2$ Stunden, an denen die Sonne zu ihrem Rechte kam, sonst herrschte Nebel, und es waren nicht weniger als 30 Tage, von denen bei der Angabe des Witterungscharakters entweder der Ausdruck „äußerst dichter Nebel" oder „anhaltend starkes Nebeltreiben" vorkam.

Gerichtszeitung.

-z. **Halle,** 7. Januar. (Sitzung der zweiten Strafkammer.) Eine Sylvesterfeier mit sehr üblem Ausgange wurde in der Nacht zum 1. Januar 1895 in Burgörner abgehalten. In dem Bartels'schen Lokale fand ein Tanzvergnügen statt, an dem die ganze männliche und weibliche Jugend des Dorfes theilnahm. Zu den Theilnehmern zählten auch fünf junge Männer des gemeinschaftlichen Namens Kirchberg, von denen je zwei Brüder, die Paare aber unter einander nicht verwandt waren. Gegen $^1/_2$3 Uhr Morgens fehlten der Pferdebesitzer Karl Müller und der Bergmann Karl Doll nachmals in dem Lokale ein und sicheilten namentlich den Bergschmied Otto Kirchberg. Müller forderte ihn, nachdem verschiedene Redensarten vorausgegangen waren, auf „na da komm doch mal mit raus" und K., um sich nicht lumpen zu lassen, folgte dieser Aufforderung. Vor der Thür rangen Beide mit einander. Als dies dem Sergeanten Friedrich Kirchberg, dem Bruder des Otto K., mitgetheilt wurde, ging er sogleich hinaus, um den Streit zu schlichten. Außer ihm waren noch mehrere Freunde beider Parteien hinzugetreten, unter ihnen befand sich auch Doll, der sich am meisten hervorthat. Dieser muß schon vorher das Messer gezogen haben und auf Otto Kirchberg eingedrungen sein, denn als er durch einen heftigen Stoß die sich Herumbalgenden in den Graben gestoßen hatte, stand er mit erhobenen Armen da und hatte ein Messer in der Hand, während Otto Kirchberg, der sich mit Müller umfaßt hatte, rief: „Hilfe Fritze, sie haben mich gestochen." Und thatsächlich hatte er auch einen Stich, der durchs rechte Ohr gedrungen war, den Hals gestreift hatte und durch den Rockkragen abgehalten war. Wie einem Glückszufall war es zu verdanken, daß die große Schlagader nicht verletzt wurde, denn sonst zählte K. heute wohl nicht mehr zu den Lebenden. Von Freunden des Sergeanten war der Bergmann Friedrich Ziege zu Hilfe aus dem Saale geholt worden. Als dieser herauskam, hörte er noch die Worte Otto Kirchbergs, daß sie ihn stechen hätten, und sah den Bergmann Doll mit einem blankgezogenen Messer stehen. Um ihn von weiterem Stechen abzuhalten, schlug Ziege mit seinem Spazierstock auf Doll ein. Inzwischen waren auch Müller und die Anderen aufgestanden, und die Schlägerei nahm ihren Fortgang bis Doll fortlief. Er wurde eingeholt, zu Boden geworfen, und der Sergeant K. versuchte, ihm das Messer aus der Hand zu winden, was ihm aber nicht gelang. Er ließ von Doll ab und bekümmerte sich um seinen Bruder, dem die Wunde sehr zu schmerzen anfing. Aber auch Ziege klagte über Schmerzen an der Brust. Als er sich untersuchen ließ, fand man einen Messerstich, der in den Brustknochen gedrungen war, und zwei am linken Schulterblatt, außerdem wies sein Ueberzieher nicht weniger als 11 Stiche auf, die von einem Messer herrührten. Auch bei ihm war es einem großen Glücksumstande zu verdanken, daß die Richtung des einen Stiches nach den Brustbein ging, einen Zentimeter abweichend hätten edlere Theile verletzt werden können. Bei ihm sowohl wie bei Otto Kirchbach dauerte die Unpäßlichkeit nur kurze Zeit. In welch vandalischer Weise mit dem Messer hantirt worden sein muß, kann auch daraus ersehen werden, daß dem Sergeanten K. das Beinkleid mit Stichen durchlöchert war. Müller, Doll und Ziege wurden unter Anklage gestellt, weil die ersten Beiden gemeinschaftlich und jeder mit einem Messer den Bergmann Ziege, Doll außerdem in einem zweiten Falle den Bergmann Otto Kirchberg mit einem Messer und Ziege mit einem Stocke, einem gefährlichen Werkzeuge, vorsätzlich körperlich mißhandelt hatten. Indem das Schöffengericht zu Hettstedt auf die Unsicherheit durch solche Messerhelden in dortiger Gegend Rücksicht nahm, verurtheilte es Müller und Doll zu je einer Zahe, Ziege zu 3 Monaten Gefängniß. Alle drei hatten gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Da Müller nicht erschienen war, wurde dessen Berufung verworfen. Durch die erneute Beweisaufnahme konnte nur mit Sicherheit festgestellt werden, daß Doll dem Bergmann Otto Kirchberg den Stich ins Ohr beigebracht, dagegen nicht, daß er Ziege verletzt, ebenso war nicht erwiesen, daß dieser sich nicht im Zustande der Nothwehr befunden hatte. Z. wurde deshalb freigesprochen und die Strafe gegen Doll auf 7 Monate Gefängniß herabgesetzt.

— **Schöneweck,** 7. Jan. Der Arbeiter G. Hernige von hier ist gestern vom Schwurgericht in Magdeburg zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er die Arbeiterin W., bei welcher er wohnte, in rohester Weise die Treppe hinunterstürzte und dadurch ihren Tod herbeigeführt hat.

— Aus der **Begründung** des von uns in der heutigen Morgenausgabe mitgetheilten **Urtheils im Prozeß Wehlau** tragen wir noch Folgendes nach. Wenn auch betreffs der Behandlung der Eingeborenen in Kamerun keine Gesetze vorhanden waren, so hätte der Angeschuldigte sich doch diejenigen Gesetze als Grundlage dienen lassen müssen, die allen gebildeten Völkern zur Richtschnur dienen. Der Gerichtshof hat in dem Umstande, daß der Angeschuldigte August Bell durch Verabreichung von 60 Hieben ein Geständniß erpreßt hat, eine Amtsverletzung erblickt. Dasselbe Vergehen hat der Gerichtshof darin erblickt, daß er den Angeschuldigten Agatje lange hat schlagen lassen, bis dieser den Hehler genannt hat. Es mußte dem Angeschuldigten bekannt sein, daß er eine derartige Erpressung zur Erlangung eines Geständnisses nicht anwenden dürfte. Bezüglich der Züchtigungen Akassa's und Goff's hat der Gerichtshof keine Amtsverletzung gefunden, da diese der Disziplinargewalt des Angeschuldigten unterstanden. Dagegen hat der Gerichtshof in der Behandlung des Dolmetschers Etecki eine Amtsverletzung erblickt. Die Tödtung der drei Gefangenen an sich war keine Amtsverletzung. Der Angeschuldigte befand sich im Kriegszustande und hatte als Führer für die Sicherheit seiner Truppe zu sorgen. Dagegen war die Art der Ausführung eine Grausamkeit, die eine Amtsverletzung in sich schließt. Der Angeschuldigte sagte: er habe den Befehl gegeben, die Gefangenen zu tödten, aber nicht mittels Pulver und Blei. Es wäre Sache des Angeschuldigten gewesen, die Tödtung zu überwachen. In dem Gespräch betreffs der Skalpirung, hat der Gerichtshof nur beiläufiges gesehen. Endlich hat der Gerichtshof in der Verhängung der Prügelstrafe wegen Nichtbeitreibung von Privatschulden eine Amtsverletzung erblickt. Der Angeschuldigte mußte als Richter wissen, daß er in Fällen, wo kein öffentliches Interesse vorlag, zur Verhängung der Prügelstrafe nicht befugt war. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof erwogen, daß der Angeklagte ein pflichttreuer Beamter war und daß er jung und unerfahren nach Kamerun ging und endlich, daß er unter Aufsicht des Gouverneurs v. Zimmerer stand, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Handlungen des Angeklagten zu überwachen und seinen Amtsüberschreitungen entgegenzutreten. Aus diesen Gründen hat der Gerichtshof nicht auf die härteste Strafe, sondern so, wie geschehen, erkannt.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 8. Jan. Der Kaiser empfing heute Vormittag 11 Uhr den Reichskanzler sowie den Direktor der Kolonialabtheilung Kayser zum Vortrag.

London, 8. Januar. Die „Times" sagt in einem Leitartikel, die Bildung eines neuen Geschwaders repräsentire nur die Verstärkung der britischen Flotte wegen der bestehenden Gefahren, die den Frieden Europas und die Wohlfahrt des britischen Reiches bedrohen. Die „Times" weist darauf hin, daß bereits einige Schiffe den Befehl erhalten haben, nach der Delagoabai zu gehen, wo es namentlich nöthig sei, vorbereitet zu sein, um bevorstehenden Ueberraschungen zu begegnen.

London, 8. Jan. Wie die „Times" berichtet, ist der Befehl erlassen worden, unverzüglich sechs Schiffe zur Formirung eines fliegenden Geschwaders in Dienst zu stellen und zwar zwei erstklassige Schlachtschiffe, zwei erst- und zwei zweiklassige Kreuzer. Das neue Geschwader soll bereit stehen, überall hinzugehen, wo es verlangt wird, entweder um die bereits bestehende Flotte zu verstärken, oder um eine besondere Streitmacht zu bilden. Ein Geschwader solle nach der Delagoabai entsandt werden. — Dem „Daily Telegraph" zu Folge wird die Artillerie und Kavallerie in Capstadt verstärkt werden.

London, 8 Januar. Das Kolonialamt erhielt in der letzten Nacht in später Stunde ein aus Pretoria vom gestrigen Tage datirtes Telegramm, in welchem J. A. Robinson mittheilt, daß er von dem Reformkomité in Johannesburg eine Botschaft erhalten habe, nach welcher das Reformkomité in Johannesburg die Forderungen der Transvaalregierung, die Waffen niederzulegen, sich bereit erklärt habe. Die Bevölkerung von Johannesburg habe zu J. A. Robinson das volle Vertrauen, daß er dafür Sorge tragen werde, daß die Bevölkerung gerecht behandelt werde.

Petersburg, 8. Januar. Botschafter Radolin ist am Sonntag mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Wilhelm hier angekommen und begab sich am Montag nach Zarskoje Selo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189601082-12/fragment/page=0008